

**Oldenburger Studien zur Europäisierung und zur transnationalen Regulierung
(ISSN: 1866-8798)**

**Ausgewählte Abschlussarbeiten
ST 2023/2**

**Internationale Begegnungen:
Strategien des Arbeitsmarkteintritts durch
Akkumulation von ökonomischem,
kulturellem und sozialem Kapital.**

Laura Camila Gutiérrez Pulgarin

Zusammenfassung

Jedes Jahr verlassen viele qualifizierte junge Menschen ihre Heimatländer auf der Suche nach besseren Arbeitsgelegenheiten oder, um in wohlhabenderen Ländern wie Deutschland eine Arbeit und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen. Hierzu nehmen sie auch an Au Pair-Programmen und Freiwilligendiensten teil, obwohl sie für die entsprechenden Tätigkeiten eindeutig überqualifiziert sind. Diese Abschlussarbeit untersucht daher, ob solche Kurzaufenthaltsprogramme qualifizierten jungen Menschen aus Drittstaaten dabei helfen, die Hindernisse bei der Integration in den Arbeitsmarkt oder bei der Aufnahme des Studiums in Deutschland zu überwinden. Die für diese Arbeit durchgeführten Interviews lassen den Schluss zu, dass diese Strategie für qualifizierte Migranten eine Brücke darstellt, um das im Ankunftsland benötigte Kapital aufzubauen und so ihre Migrationsziele zu erreichen.

Resumen

Muchos jóvenes cualificados deciden cada año implementar estrategias de migración para huir de las problemáticas de los países de origen como la falta de oportunidades laborales o de crecimiento profesional y buscar nuevas posibilidades en países desarrollados como Alemania. Una de las estrategias que implementan son las de participación en programas de corta estancia como Au Pair y el voluntariado. Esto ha llevado a que este trabajo se interese por identificar si este tipo de ruta de migración les sirve de ayuda a los jóvenes cualificados de terceros estados para superar las barreras de integración al mercado laboral o a la universidad en Alemania. Según las entrevistas desarrolladas en este estudio se pudo llegar a la conclusión que este tipo de estrategias se convierten en un puente para que los jóvenes cualificados puedan acumular los capitales requeridos por el país de llegada y poder alcanzar sus objetivos de migración.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während des Studiums und insbesondere bei der Anfertigung der Masterarbeit unterstützt haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn Prof. Dr. Martin Heidenreich, der mich vom ersten Semester meines Masterstudiums an motiviert hat, mich intensiver mit dem Thema Migration und Arbeitsmarkt zu beschäftigen. Darüber hinaus möchte ich mich bei ihm für die intensive Betreuung, die tatkräftige Unterstützung bei jedem Forschungsprojekt sowie die stets konstruktiven Kommentare und die vielfältigen Diskussionen zum Thema in den Seminaren und in den Sprechstunden bedanken, aus denen diese Arbeit hervorgegangen ist.

Außerdem bedanke ich mich bei den befragten Personen, die mir bei der Durchführung dieser Forschung geholfen haben. Ich identifiziere mich mit vielen der Erfahrungen, die sie in einem Land fern der Heimat gemacht haben. Heute motiviert es mich zu wissen, dass wir aus einer wissenschaftlichen Perspektive Erscheinungen wie die Migration untersuchen und somit auf eine integrativere und gerechtere Gesellschaft hinarbeiten können.

Schließlich möchte ich mich bei meinem Partner bedanken, der immer an meiner Seite war, um mich zu korrigieren, mir Ideen zu geben und das Thema dieser Arbeit zu diskutieren. Ich bin auch meiner Familie und meinen Freunden dankbar, die mich auf meinem Studienweg begleitet haben und zu jedem Zeitpunkt zu mir gehalten haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Forschungsstand	3
2.1 Migration in Deutschland	3
2.2 Hochqualifizierte Migranten	4
2.3 Zugangsberechtigungen	6
2.3.1 Au Pair- und Freiwilligen-Programme in Deutschland	6
2.3.2 Fachkräfte in Deutschland	8
2.4 Das Au-Pair-Programm und Freiwilligendienste als alternative Zugangswege....	9
3. Migration als Strategie der Kapitalakkumulation.....	11
3.1 Die Kapitaltheorie von P. Bourdieu	11
3.2 Soziales Kapital im Migrationsprozess: Die Theorie der schwachen Bindungen von M. Granovetter	16
4. Hypothesen	18
5. Methoden.....	19
6. Ergebnisse.....	21
6.1 Allgemeine Information	21
6.2 Die Finanzierung des Migrationsprojekts.....	23
6.3 Au-pair- und Freiwilligenerfahrung als Strategie zum Erlernen der deutschen Sprache	29
6.4 Die sozialen Netzwerke im Wanderungsprozess.....	32
7. Fazit.....	36
Literaturverzeichnis	39
Anhang: Interviewfragen nach Kategorien geordnet	45

1. Einleitung

Jedes Jahr kommen Tausende von Migranten aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus im Jahr 2019 hatten 21,9 Millionen der insgesamt 81,9 Millionen Einwohner in Deutschland einen Migrationshintergrund, was einem Anteil von 26,7 % an der Gesamtbevölkerung entspricht. Von den 21,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund waren 11,5 Millionen Deutsche und 10,3 Millionen Ausländer (Destatis, 2022). Ein Teil dieser Migranten kommt aus Nicht-EU-Ländern und haben auch nicht das Recht auf Freizügigkeit in der EU; sie sind Drittstaatsangehörige. Auf diese Gruppe konzentriert sich diese Studie. Am 31. März 2021 stammten laut dem Ausländerzentralregister (AZR) 6,6 Millionen (57,3 %) der 11,5 Millionen in Deutschland lebenden ausländischen Personen aus Drittstaaten¹ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 2021a). Diese Gruppe steht im Fokus dieser Arbeit, da ihre Freizügigkeit anders als bei den meisten europäischen Bürgern vom beantragten Visum abhängt, d. h. ihre Mobilitätschancen sind räumlich und zeitlich begrenzt. Dies verringert auch ihre sozialen Chancen. Viele von ihnen beantragen ein Arbeitsvisum oder ein Studentenvisum. Andere beantragen ein Visum für einen Kurzaufenthalt (max. ein Jahr), z. B. ein Au-Pair-Visum oder ein Visum für einen Freiwilligendienst, um die Sprache zu erlernen und sich mit der deutschen Kultur vertraut zu machen. Zu der letztgenannten Gruppe gehören auch qualifizierte Fachkräfte, die sich für die Teilnahme an solchen Programmen entscheiden, obwohl sie bereits einen Hochschulabschluss besitzen. Damit stellt sich die Frage, warum diese Gruppe sich für diesen Weg entscheidet – insbesondere, weil Deutschland unter einem Mangel an qualifiziertem Personal leidet. Der Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, Detlef Scheele, hat vor einem massiven Fachkräftemangel in Deutschland gewarnt. „Wir brauchen 400.000 Zuwanderer pro Jahr. Also deutlich mehr als in den vergangenen Jahren“, sagte Scheele. „Von der Pflege über Klimatechniker bis zu Logistikern und Akademikerinnen: Es werden überall Fachkräfte fehlen.“ (Deutsche Welle, 2021). Der Grund für diesen Mangel ist der demographische Wandel. „Bis zum Jahr 2035 wird die Bevölkerung im Alter von 67 Jahren und älter in Deutschland schätzungsweise um 22 % zunehmen“ (Destatis, 2021). Daher hat Deutschland etwa durch das Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG), das am 01. März 2020 in Kraft trat und

1 Dies ist jede Person, "die nicht Bürger der Europäischen Union im Sinne von Artikel 20 Absatz 1 AEUV ist und die nicht das Recht auf Freizügigkeit in der Europäischen Union genießt, wie in Artikel 2 Absatz 5 der Verordnung (EU) 2016/399 definiert" (Europäische Kommission, 2018).

am 23. Juni 2023 reformiert wurde, „die Zuwanderung von Fachkräften aus Drittstaaten vereinfacht“ (BAMF, 2021b). Dem Migrationsbericht von 2020 zufolge ist die Zuwanderung von Angehörigen aus Drittstaaten dennoch um 31,6 % gesunken. Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Zuwanderung während der Pandemie eingeschränkt wurde.

Obwohl die neue Migrationspolitik die Anerkennung von Qualifikationen für viele qualifizierte Migranten erleichtern und den Personalmangel in verschiedenen Bereichen des deutschen Arbeitsmarktes ausgleichen kann, entscheiden sich viele von ihnen für einen kürzeren Aufenthalt durch ein Au-Pair- oder Freiwilligenprogramm. Diese Programme können eine Brücke für sie sein, um Zeit zu gewinnen und die Anforderungen des Landes für die Anerkennung eines Abschlusses, das Erlernen von Sprachen oder die Integration in den Arbeitsmarkt zu erfüllen (Paez de la Torre, 2016). Der Preis hierfür sind allerdings erhebliche finanzielle Einbußen, da die Entgelte in diesen beiden Programmen weit unterhalb der Entlohnung für eine adäquate, qualifikationsgerechte Stelle liegen. Damit stellt sich die Frage, warum Au-Pair- und Freiwilligenprogramme zu einer Strategie für hochqualifizierte Menschen geworden sind, mit denen sie die Hindernisse beim Zugang zum Arbeitsmarkt oder zur Universität überwinden wollen.

Diese Studie konzentriert sich auf zwei Kurzaufenthaltsprogramme in Deutschland: Au-Pair und Freiwilligenarbeit in einer Organisation. Diese Programme können der erste Schritt für Zuwanderer sein, um das Land kennenzulernen und sich einen besseren Überblick über die Möglichkeiten zu verschaffen, die sich ihnen in Bezug auf Studium oder Arbeit bieten. Auch wenn viele junge Menschen Zugang zu dieser Art von internationalem Mobilisierungsprogramm haben, lohnt es sich zu fragen, ob diese Art der Migration eine Strategie sein kann, um den Aufenthalt im Aufnahmeland zu verlängern, die notwendigen Anforderungen in Erfahrung zu bringen und diese Zeit zu nutzen, um die Anforderungen zu erfüllen. Denn nicht alle kommen nach Deutschland mit denselben Interessen oder Zielen, da sich ihr kultureller, Bildungs- und Klassenhintergrund unterscheiden.

Die Zielgruppe der vorliegenden Studie sind Personen, die in ihrem Geburtsland bereits eine Berufsausbildung oder eine akademische Ausbildung abgeschlossen haben. Nach Iredale (2001) sind hochqualifizierte Personen vor allem durch einen Universi-

tätsabschluss oder umfangreiche Erfahrungen in einem bestimmten Bereich gekennzeichnet. Es gibt nur wenige Untersuchungen zu den Strategien dieser Gruppe, mit denen sie die Voraussetzungen für ein Studium oder eine Arbeit in Deutschland zu erfüllen versuchen. Daher werden als Zielgruppe dieser Arbeit Menschen aus Drittstaaten definiert, die einen Hochschulabschluss besitzen, am Au-Pair-Programm teilgenommen haben oder im Rahmen der Programme FSJ oder BFD in Deutschland freiwillig tätig waren oder sind.

Hierzu werden im Folgenden kurz bisherige Forschungsergebnisse über die Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Deutschland und über Au-Pair- und Freiwilligenprogramme berichten. Danach wird ein eigener theoretischer Ansatz auf Grundlage der Arbeiten von P. Bourdieu und M. Granovetter entwickelt. Daraus werden die Hypothesen dieser Arbeit abgeleitet und das methodische Vorgehen erläutert. Nach einer Darstellung der Ergebnisse werden diese zusammengefasst und der weitere Forschungsbedarf aufgezeigt.

2. Forschungsstand

Um die zugrundeliegende Forschungsfrage dieser Studie beantworten zu können, werden im Folgenden die bisher durchgeführten Arbeiten vorgestellt, die sich mit dem Phänomen der qualifizierten Migration in Deutschland beschäftigt haben. Außerdem werden die gesetzlichen Regelungen vorgestellt, welche die Einreise von Menschen zur Teilnahme an Au-Pair- und Freiwilligenprogrammen regeln, sowie die gesetzlichen Vorschriften, die es hochqualifizierten Menschen aus Drittstaaten erlauben, in Deutschland zu arbeiten oder zu studieren. Schließlich werden die Studien betrachtet, die sich mit Kurzzeitprogrammen wie Au-Pair- und Freiwilligenprogrammen befassen. Hierdurch soll herausgearbeitet werden, warum die Teilnahme an solchen Programme Grundlage einer internationalen Mobilitätsstrategie werden konnte.

2.1 Migration in Deutschland

Seine erste große Zuwanderungswelle nach dem Zweiten Weltkrieg verzeichnete Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren durch die Anwerbung von Arbeitskräften vor allem aus Südeuropa und der Türkei (Kogan, 2011). Die zweite Migrationswelle zwischen den 1970er und 1980er Jahren war vor allem durch den Zugang von Familienangehörigen geprägt (Kogan, 2004, 2007). Nach den politischen Veränderungen

in Osteuropa kam es zu einer dritten Einwanderungswelle, an der vor allem (Spät-) Aussiedler, aber auch Flüchtlinge und Asylbewerber beteiligt waren. Die Gruppe der Aussiedler ist seit Ende der 1980er Jahre gewachsen (Kogan, 2011). Allein im Jahr 1990 kamen fast 400.000 Aussiedler nach Deutschland (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), 2022). „Seitdem sind die Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland eher durch temporäre Wanderungen spezieller Migrantengruppen wie Werkvertragsnehmer, Saisonarbeiter oder hochqualifizierte Arbeitskräfte gekennzeichnet“ (BiB, 2022).

Bereits im Jahr 1993 hatte Deutschland seine Zuwanderungsgesetze geändert, um den Zuzug von Aussiedlern und Asylbewerbern zu begrenzen. Hierzu wurden neue Zugangsvoraussetzungen wie Sprachprüfungen für Aussiedler eingeführt (Kogan, 2011). Für andere Zuwanderergruppen hat Deutschland Aufenthaltstitel entwickelt und eingeführt, die die Einreise je nach den Bedürfnissen des Landes ermöglichen sollen. Ein Beispiel dafür war die Green Card, die von 2000 bis 2004 gültig war und die das Ziel hatte, qualifizierte ausländische Spezialisten im Bereich der Informationstechnologie (IT) anzuwerben (Werner, 2001). Gegenwärtig sind weitergehende Aufenthaltstitel verfügbar, wie die bekannte Blaue Karte, eine Aufenthaltserlaubnis nach § 18a oder § 18b Abs. 1 des Aufenthaltsgesetzes zur Aufnahme einer qualifizierten Beschäftigung als Fachkraft in Deutschland (Make it in Germany, 2022a). Nach den Ergebnissen der Studie von Seibert und Wapler (2020) sind die heutigen Zuwanderer im Vergleich zu früheren Migrationswellen, die durch die Anwerbung von Gastarbeitern geprägt waren, im Durchschnitt deutlich besser qualifiziert. Etwa jeder dritte Neuzuwanderer hat inzwischen einen Hochschulabschluss (Seibert & Wapler, 2020). Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist die Beherrschung der Sprache des Ankunftslandes (Kogan, 2011; Kalter, 2006).

2.2 Hochqualifizierte Migranten

Eine Zuwanderung hochqualifizierter Menschen ist ein weltweites Phänomen. Die Auswanderung der wissenschaftlich-technischen Elite aus den Entwicklungsländern ist seit den 1960er Jahren ununterbrochen hoch, hat im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts zugenommen und nimmt bis heute weiter zu (vgl. Hunger, 2003, S. 21). Erste theoretische und empirische Ansätze zur Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte entstanden bereits in den 1960er Jahren. Zunächst wurde die internationale

Migration Hochqualifizierter in der Wissenschaft als Brain-Drain analysiert. Dieser wurde zuerst im Zusammenhang mit der Auswanderung hochqualifizierter Fachkräfte (insbesondere Wissenschaftler) aus Großbritannien in die USA, also von einem Industrieland in ein anderes, diskutiert (Hillmann/Rudolph, 1996, S. 2 zitiert nach Hunger, 2003:21). Die Migration von Fachkräften wurde umfassend untersucht (Kalter, 2006; Erel, 2010; Van Hear, 2004; Kogan, 2011), weil bei ihnen eine entscheidende Ursache für einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt wegfällt: ein niedriger Bildungsstand. Bei ihrer Ankunft im Aufnahmeland stoßen Hochqualifizierte allerdings auf neue Hindernisse, wie z. B. Integrationsschwierigkeiten aufgrund von Sprachmängeln oder fehlende Berufserfahrung (Kogan, 2011; Kalter, Granato & Kristen 2007; Esser, 2006). Insbesondere unzureichende Sprachkenntnisse sind nun zum Haupthindernis für die Integration geworden (Kogan, 2007: Kap. 2; Kogan, 2011; Borjas et al., 1991). Dustmann & Fabbri (2003) arbeiten etwa auf Grundlage von zwei im Vereinigten Königreich durchgeführten Erhebungen den Einfluss von Sprachkenntnissen und die Bedeutung der ethnischen Zugehörigkeit für die Wahrscheinlichkeit einer Arbeitsaufnahme heraus. Ihre Ergebnisse zeigen, dass der Spracherwerb einen starken und positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Beschäftigung hat. Andererseits hat die ethnische Zugehörigkeit einen negativen Einfluss auf die Beschäftigungsfähigkeit. Die Ergebnisse dieser Studie können als Hinweis für die Annahme dienen, dass viele Faktoren die erfolgreiche Integration von Menschen in einem fremden Land beeinflussen, nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern auch eine Reihe anderer Elemente wie die Herkunft oder die ethnische Zugehörigkeit. Es ist davon auszugehen, dass Neuzuwanderer versuchen, diese Hindernisse zu überwinden, indem sie versuchen, die Sprache zu lernen und ihre Schulabschlüsse anerkennen zu lassen, um ihre Chancen auf eine Arbeit oder ein Studium im Ankunftsland zu verbessern.

Seibert & Wapler (2020) zeigen, dass sich der Umfang der Migration sowie die Struktur des Herkunftslandes und die Qualifikationen der Migranten erheblich verändert hat. Seit dem Ende der Wirtschaftskrise im Jahr 2010 hat sich Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, aber auch weltweit, zu einem der wichtigsten Zielländer für Zuwanderung entwickelt. Weiterhin zeigt diese Studie, dass die Zahl der nach Deutschland zuwandernden Fachkräfte seit 2017 stetig gestiegen ist. Obwohl es in Deutschland viele qualifizierte Arbeitskräfte aus verschiedenen Ländern gibt, sind laut Seibert und Wapler sehr hohe Beschäftigungsquoten zu verzeichnen, selbst bei einem geringeren Qualifikationsniveau. Allerdings dauert die Arbeitsmarktintegration

von Zuwanderern aus Drittstaaten deutlich länger als bei EU-Bürgern (Seibert und Wapler, 2020).

2.3 Zugangsberechtigungen

2.3.1 Au Pair- und Freiwilligen-Programme in Deutschland

Das Au-Pair-Programm wurde in Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg als Reaktion auf die „Krise der Häuslichkeit“ in der britischen Mittelschicht zwischen den Kriegen entwickelt (Liarou, 2015). Erst 1969 wurden mit dem „Europäischen Übereinkommen über die Au-Pair-Beschäftigung“ durch den Europarat in Straßburg Richtlinien in die europäische Gesetzgebung aufgenommen. Diese regeln heute das Au-Pair-Programm in den EU-Ländern. „Das Programm wurde in den 1980er Jahren internationalisiert und heute sind Agenturen wie die International Au Pair Association (IAPA) in insgesamt 45 Ländern vertreten. Die Gesetze zur Dauerhaftigkeit und Regulierung des Au-Pair-Programms haben sich im Laufe der Zeit sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten geändert“ (Aguilar Pérez, 2013: 8). Ob für die Teilnahme an dem Programm ein Einreisevisum erforderlich ist, hängt von der Herkunft der Person und dem gewünschten Zielland ab. In Deutschland gibt es ein sogenanntes Au-Pair-Visum für Drittstaatsangehörige, d. h. für Personen, die nicht aus der Europäischen Union oder assoziierten Ländern kommen. Dies ist in der Beschäftigungsverordnung, § 12 geregelt:

„Die Zustimmung kann für Personen mit Grundkenntnissen der deutschen Sprache erteilt werden, die unter 27 Jahre alt sind und in einer Familie, in der Deutsch als Muttersprache gesprochen wird, bis zu einem Jahr als Au-Pair beschäftigt werden. Wird in der Familie Deutsch als Familiensprache gesprochen, kann die Zustimmung erteilt werden, wenn der oder die Beschäftigte nicht aus einem Heimatland der Gasteltern stammt“

Das Au-Pair-Programm in Deutschland wird auch durch das Straßburger Abkommen geregelt:

„Die Au-Pair-Beschäftigung besteht in der zeitlich begrenzten Aufnahme junger Ausländer, die gekommen sind, um ihre Sprachkenntnisse und gegebenenfalls ihre Berufserfahrung zu vervollkommen und ihre Allgemeinbildung durch eine bessere Kenntnis des Gastlands zu erweitern, durch Familien im Austausch für bestimmte Leistungen“ (Europäisches Übereinkommen über die Au-Pair-Beschäftigung, Artikel 2, 1969)

Darüber hinaus legt das Abkommen fest, dass die Teilnehmer des Au-Pair-Programms eine „besondere Kategorie“ darstellen, die weder Arbeitnehmer noch Touristen noch Studenten sind. Sie sind Teilnehmer an einem kulturellen Austausch. Für diese werden Altersgrenzen und Wochenarbeitszeiten festgelegt. Die Richtlinien unterscheiden sich jedoch in ihrer Umsetzung von Land zu Land. Aufgrund des geringen Taschengelds wird das Programm nicht als Erwerbsarbeit angesehen: „Ein Au-Pair erhält keinen Arbeitslohn im üblichen Sinne, sondern lediglich ein sogenanntes Taschengeld. Es beträgt 280 Euro im Monat, unabhängig von der Dauer der Hausarbeitszeit“ (Bundesagentur für Arbeit, 2021). Jeder, der zwischen 18 und 27 Jahre alt ist und über grundlegende Sprachkenntnisse verfügt, kann als Au-Pair arbeiten. Die Tätigkeit besteht ausschließlich aus der Kinderbetreuung und dem Erlernen der deutschen Sprache, andere Tätigkeiten müssen im Vertrag zwischen der Familie und dem Au-Pair geklärt werden (Bundesagentur für Arbeit, 2021). Diese Richtlinien gelten für jeden, der Deutschland als Gastland wählt. Für die Beantragung eines Visums muss der Drittstaatsangehörige zur deutschen Botschaft in seinem Wohnsitzland gehen und alle erforderlichen Unterlagen mitbringen (u.a. den Vertrag mit der Gastfamilie, den Sprachnachweis und den Reisepass), damit sein Visum für bis zu einem Jahr genehmigt wird.

Diese Voraussetzungen für die Beantragung eines Visums gelten auch für Freiwilligenprogramme in Deutschland. In Deutschland gibt es eine Reihe von Freiwilligenprogrammen. Das erste, das 1969 gesetzlich geregelt wurde, war das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), danach kam 1993 das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), 2004). Diese beiden werden seither in der Kategorie Jugendfreiwilligendienste (JFD) zusammengefasst. Nur Personen zwischen 16 und 27 Jahren können an ihnen teilnehmen. Wenn eine Person über 27 Jahre an einem Freiwilligendienst interessiert ist, kann sie in Deutschland einen Bundesfreiwilligendienst leisten, der im Jahr 2011 nach der Abschaffung der Wehrpflicht geschaffen wurde. Für diesen gibt es keine Altersbeschränkung (Bundesfreiwilligendienst, 2021). Beide nationalen Freiwilligenprogramme „bieten auch ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich bürgerschaftlich in Deutschland zu engagieren“ (Service Berlin, 2022).

Die Freiwilligendienst-Programme werden nach dem Bundesgesetz AufenthG § 19e, das auf der Europäischen Richtlinie 2016/801 beruht, geregelt. Diese besagen, dass einem Ausländer eine Aufenthaltserlaubnis erteilt wird, „wenn die Bundesagentur für

Arbeit nach § 39 zugestimmt hat oder durch die Beschäftigungsverordnung oder durch zwischenstaatliche Vereinbarung bestimmt ist, dass die Teilnahme an einem europäischen Freiwilligendienst ohne Zustimmung der Bundesagentur für Arbeit zulässig ist und der Ausländer eine Vereinbarung mit der aufnehmenden Einrichtung vorlegt.

2.3.2 Fachkräfte in Deutschland

Aufgrund der steigenden Zuwanderung von hochqualifizierte Menschen nach Europa kam es in den letzten zehn Jahren zu einer strukturellen Veränderung in der europäischen Migrationspolitik (vgl. Liska, 2018). In Deutschland wurden die verschiedenen Möglichkeiten, ein Visum zu beantragen, im Laufe der Jahre verändert. Die Anforderungen und die Aufenthaltsdauer richten sich nach der Art des Visumantrags, der sich gleichzeitig nach der vom Antragsteller erworbenen Ausbildung unterscheidet. Diese gesetzlichen Richtlinien finden sich im Bürgerlichen Gesetzbuch, wo die Aufenthaltsmöglichkeiten unter der Überschrift „Aufenthalt aus Erwerbsgründen“ zusammengefasst sind.

Für qualifizierte Personen wird betont, dass ihr Abschluss in Deutschland anerkannt oder mit einem deutschen Bildungsabschluss vergleichbar sein muß. Inhaber:innen von berufsqualifizierenden Abschlüssen aus Drittstaaten haben Anerkennungsmöglichkeiten, die im Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz-Bund (BQFG) und in sektoralen Gesetzen geregelt sind. Bei diesem Anerkennungsverfahren vergleichen die zuständigen Stellen in jedem Einzelfall die Dauer und den Inhalt der Ausbildung. Werden beim Vergleich der Ausbildung mit einer deutschen Ausbildung erhebliche Unterschiede festgestellt, prüft die Anerkennungsstelle, ob diese Defizite durch berufspraktische Erfahrungen oder eine Weiterbildung ausgeglichen werden können (vgl. Bonacker und Geiger, 2021). Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, besteht für diese Person auch die Möglichkeit, eine Blaue Karte zu beantragen. Diese Art von Visum stellt jedoch auch zusätzliche Anforderungen, unter anderem muss ein Jobangebot mit einem Bruttojahresgehalt von mindestens 56.400 Euro vorliegen (Make it in Germany, 2022b).

Das 2020 in Kraft getretene und 2023 reformierte Fachkräfteeinwanderungsgesetz soll Migranten mit beruflicher und nicht-akademischer Ausbildung den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern. Zuwanderer müssen nur noch einen Arbeitsvertrag oder ein

konkretes Jobangebot und eine anerkannte Qualifikation in Deutschland vorweisen. Die sogenannte Vorrangprüfung der Bundesagentur für Arbeit (BA) entfällt. Das bedeutet, dass nicht mehr geprüft werden muss, ob ein Bewerber aus Deutschland oder der EU für eine bestimmte Stelle zur Verfügung steht. Die Prüfung der Arbeitsbedingungen durch die BA wird beibehalten. Vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes konnten qualifizierte Migranten aus Drittstaaten nur in Berufen arbeiten, in denen in Deutschland Personalmangel herrschte.

2.4 Das Au-Pair-Programm und Freiwilligendienste als alternative Zugangswege

Die sozialwissenschaftliche Erforschung der Au-Pairs begann im Vereinigten Königreich am Ende der 1990er Jahre, aufgrund der stark ansteigenden Anzahl von Frauen, die im Vereinigten Königreich in das Au Pair-Programm aufgenommen wurden (Aguilar, 2014). In zahlreichen Untersuchungen wurden verschiedene Probleme des Au-Pair-Programms thematisiert, etwa die Ausbeutung der Arbeitskräfte, die undurchsichtigen Migrationsprozesse von jungen Frauen und die Zweideutigkeit der Rolle des Au Pairs, die einerseits zeitweise Teil der Familie ist und als eine Art großer Schwester agiert und hierbei die Sprache und Kultur des Gastlands lernt und die andererseits eine billige Haushaltshilfe ist (Cox, 2015).

Das Au-Pair-Programm ist eine wichtige Option für Frauen, die in ein anderes Land ziehen, eine neue Sprache lernen und eine neue Kultur kennenlernen möchten (Cox und Busch, 2016). Im Jahr 2020 lag in Deutschland die Zahl der Au-Pairs aus Nicht-EU-Ländern bei rund 2.800. Viele kamen aus Georgien (Graefe, 2022). Cox (2015) kritisiert an den Beschäftigungsverhältnissen im Rahmen des Au-Pair-Programms die Nichtanerkennung als Arbeitsplatz, die fehlende Überwachung durch staatliche Institutionen und die geringe Höhe des Taschengelds, das in keinem Verhältnis zu den geleisteten Arbeitsstunden steht. Das, was ursprünglich als Sprachaustauschprogramm definiert wurde, wird oftmals missbraucht. Indikatoren hierfür sind eine übermäßige Wochenarbeitszeit und zusätzliche Kinderbetreuungsaufgaben, die nicht im ursprünglichen Vertrag vereinbart wurden (Cox & Busch, 2018).

Auch Sabine Hess und Annette Puckhaber (2004) untersuchen die Ausbeutung von Arbeitskräften im Au-Pair-Programm. Dieses Programm habe sich in den postindustriellen westlichen Gesellschaften zu einer irregulären Form der Hausarbeit entwickelt,

die derjenigen von Wanderhausangestellten sehr ähnlich ist, auch wenn sie den Mindestlohn unterläuft. Die Autorinnen untersuchen die Erfahrungen slowakischer Au Pairs in Deutschland sowie deutscher Au Pairs in den USA. Sie zeigen auf, dass die Diskurse um das Programm durch die Vermittlungsagenturen (die zwischen jungen Leuten und Familien vermitteln) geprägt wird. Durch seine kulturelle Rahmung als „Kulturaustausch“ und durch das Verständnis von Au-Pairs als „große Schwester“ und durch fehlende gesetzliche Regelungen institutionalisiere das Programm die Ausbeutung von jungen Frauen. Derzeit stellen die „großen Schwestern“ die besten „Hausangestellten“ dar. Daraus schlussfolgern die Autorinnen, dass die Au Pairs die „postmodernen Figuren der Häuslichkeit“ (Hess & Puckhaber, 2004) verkörpern, während die Fassade der „großen Schwester“ dazu beiträgt, einen wachsenden Arbeitsmarkt zu bedienen, Ausbeutung zu verschleiern und Schutzrechte zu unterlaufen.

Obwohl der Hauptzweck des Au-Pair-Programms die Kinderbetreuung ist, liegt der Anreiz zur Teilnahme an diesem Programm in der Verbesserung der Sprachkenntnisse im Gastland, aber auch in der Möglichkeit des Reisens und des kulturellen Austauschs. Für die Gastfamilien, wie Mirza Aguilar (2014) in ihrer Studie über Au Pairs feststellte, liegt der Reiz des Programms im Zugriff auf eine flexible und kostengünstige Haushaltshilfe. Die Profile der Teilnehmer dieses Programms haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Heute sind viele von ihnen hochqualifizierte junge Menschen (Quecan, 2017), die sich wahrscheinlich aufgrund mangelnder Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem Herkunftsland für die Migration in ein anderes Land entscheiden. Quecan (2010) zeigt, dass Deutschland zu den vier Ländern gehört, die für ein Au-Pair-Jahr am interessantesten sind. 80 % der Personen, die sich für dieses Programm entscheiden, haben bereits einen Hochschulabschluss und die restlichen 20 % haben ihre Schulausbildung bereits abgeschlossen.

Es gibt somit ein erhebliches an der Erforschung des Au-Pair-Programms und seiner positiven und negativen Auswirkungen. Werden die Erwartungen erfüllt, mit denen die jungen Teilnehmer in das Gastland gekommen sind? Diese beziehen sich vor allem auf die Verbesserung der Sprachkenntnisse. Mit Blick auf die Ausbeutung von Arbeitskräften (siehe z. B. Cox, 2015; Hess & Puckhaber, 2004) und die Ursachen für die Abwanderung von qualifizierten Jugendlichen wurde das Programm intensiv untersucht (siehe Quecan, 2010). Bislang wurde jedoch noch nicht untersucht, warum sich

junge Menschen mit einem Hochschulabschluss für diese Art von Programm entscheiden und nicht direkt in den Arbeitsmarkt des Landes einsteigen, in das sie auswandern möchten. Neben dieser Forschungslücke zum Au-Pair-Programm gibt es bisher keine Untersuchungen zu analogen Phänomenen bei Freiwilligendiensten, an der in Deutschland jedes Jahr etwa 4000 Menschen mit Migrationshintergrund teilnehmen (Datensatz der BMFSFJ für das Jahr 2020/2021). Viele von ihnen sind bereits Hochschulabsolventen und könnten daher auch direkt eine Arbeitsaufnahme in Deutschland anstreben. Diese Studie soll zur Schließung dieser Lücken beitragen, indem in einer Mikroperspektive die tatsächlichen Ziele ermittelt werden, die diese Menschen in Deutschland mit diesen Kurzaufenthaltsprogrammen verfolgen. Es sollen auch die unterschiedlichen Erfahrungen erhoben werden, die diese Migranten in den verschiedenen Familien und Organisationen, in der sie gearbeitet haben, gesammelt haben

3. Migration als Strategie der Kapitalakkumulation

3.1 Die Kapitaltheorie von P. Bourdieu

Jedes Jahr entscheiden sich Millionen von Menschen, in ein anderes Land auszuwandern. Zu ihnen gehören auch hochqualifizierte Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen entscheiden, ihr Heimatland zu verlassen, um an Kurzzeitprogrammen wie Au-Pair oder Freiwilligenarbeit in Deutschland teilzunehmen. All diese Menschen haben unterschiedliche akademische Qualifikationen, unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche Bedürfnisse und Ziele, die sie im Gastland erreichen wollen. Wie schnell diese Migrantinnen und Migranten in der Lage sind, die ursprünglich angestrebten Ziele zu erreichen, hängt von ihren jeweiligen Ressourcen ab (Garzón, 2007). Hierbei können in Anlehnung an Pierre Bourdieu (1986) die kulturellen Kapitalien der Migranten (einschließlich ihrer akademischen Qualifikationen und ihrer Sprachkenntnisse), ihr ökonomisches Kapital und ihr soziales Kapital unterschieden werden. Außerdem kann untersucht werden, ob die Beziehungsnetzwerke, die Migranten während ihres Aufenthalts knüpfen, einen Einfluss auf ihre Migrationsziele haben. Dieser letzte Punkt kann mit Hilfe von Mark Granovetters Theorie der schwachen Verbindungen beantwortet werden, da davon ausgegangen werden kann, dass bestimmte Beziehungen einen Einfluss auf die Entscheidungen von Migranten vor oder während ihrer Migrationserfahrung in Deutschland haben können.

In der Ökonomie wird das Kapitalkonzept genutzt, um eine Migrationsentscheidung als Ergebnis der rationalen Abwägung von Kosten und Nutzen, d.h. als Kapitalakkumulationsstrategie, zu erklären (Sayad, 2010). Bourdieu löst den Begriff des Kapitals aus seinem ökonomischen Kontext und kritisiert: „Dieser wirtschaftswissenschaftliche Kapitalbegriff reduziert die Gesamtheit der gesellschaftlichen Austauschverhältnisse auf den bloßen Warenaustausch, der objektiv und subjektiv auf Profitmaximierung ausgerichtet und vom (ökonomischen) Eigennutz geleitet ist“ (Bourdieu, 2012: 230). Außerdem stellt er fest, dass „es [...] nur möglich ist, der Struktur und dem Funktionieren der gesellschaftlichen Welt gerecht zu werden, wenn man den Begriff des Kapitals in allen seinen Erscheinungsformen einführt, nicht nur in der aus der Wirtschaftstheorie bekannten Form“ (Bourdieu, 1983: 184). Im Gegensatz zu diesem „ökonomischen Reduktionismus“ schlägt er eine Kapitaltheorie vor, die neben dem ökonomischen Kapital auch das soziale und kulturelle Kapital einbezieht. Die Kapitalien sind miteinander verbunden, funktionieren allerdings eigenständig und können ineinander umgewandelt werden (Bourdieu, 1998). Zahlreiche Studien sind diesen Aussagen gefolgt und haben bestätigt, dass es viele Wege gibt, die Migranten unternehmen, um das Kapital, das sie in ihrem Herkunftsland besaßen, in spezifisches Kapital umzuwandeln, das ihnen hilft, ihr Migrationsziel zu erreichen (Erel, 2010). Vier Kapitalsorten sind im Kontext dieser Arbeit besonders relevant:

- **Kulturelles Kapital:** Dieses Kapital ist stark an eine Person gebunden und verinnerlicht, objektiviert und institutionalisiert sein. Verinnerlichtes kulturelles Kapital bezieht sich auf „im Sozialisationsprozess ererbtes Wissen“ (Paez de la Torre, 2016: 9), d. h. auf kognitive Ressourcen oder Wissen. Bücher, Kunstwerke oder allgemein Güter mit kulturellem Wert gehören zum objektivierten Kapital. Beim institutionalisierten Kapital schließlich handelt es sich um das von Bildungsinstitutionen legitimierte Wissen, d. h. um akademische Abschlüsse oder Diplome (Bourdieu, 1998). In dieser Studie bezieht sich kulturelles Kapital also auf das spezifische Wissen, über das die Zuwanderer verfügen (verkörpertes Kapital), und auf die akademischen Abschlüsse, die sie von Institutionen aus Drittländern erhalten haben (institutionalisiertes Kapital). Laut Páez de la Torre (2016), der sich aus der Perspektive von Bourdieu mit Migration beschäftigt hat, ist kulturelles Kapital ein ungleich verteiltes Gut. Seine internationale Transferierbarkeit unterscheidet sich von Land zu Land, da nicht alle Länder ausländische Qualifikationen gleichermaßen anerkennen. Selbst wenn junge Migranten einen Abschluss haben, wird dieser im

Aufnahmeland aufgrund der Unterschiede im Bildungssystem oft nicht oder teilweise anerkannt. Bei dieser Art von Kapital spielen die Institutionen eine sehr wichtige Rolle, da sie für die Vergabe von Bedeutungen oder Zeugnissen zuständig sind und somit bestimmte Positionen auf dem Arbeitsmarkt zuweisen (Bourdieu, 1986). Die Anerkennung oder Nichtanerkennung von akademischen Qualifikationen ist verantwortlich für die soziale Stellung des Migranten und das Erreichen oder Nicht-Erreichen der ursprünglichen Migrationsziele.

- **Ökonomisches Kapital:** Dieses bezieht sich auf die materiellen Ressourcen, die eine Person besitzt. Ökonomisches Kapital ist unmittelbar und direkt in Geld konvertierbar (Bourdieu, 1986). Nur Migranten mit ausreichenden Mitteln sind in der Lage, in ein anderes Land zu wandern. Ihre Ziele werden durch die wirtschaftlichen Ressourcen, über die sie verfügen, sowie durch die soziale Schicht, der sie angehören, bestimmt (Van Hear, 2004). Außerdem können sie nachweisen, dass sie im Falle eines Studiums oder einer Arbeitssuche über das nötige Geld für die gesamte Dauer ihres Aufenthalts verfügen. Laut Studying-in-Germany.org müssen Studierende nachweisen, dass sie im Falle eines Studiums oder einer Arbeitssuche ausreichend Geld für die gesamte Dauer ihres Aufenthalts zur Verfügung haben. Für Nicht-EU-Bürger ist ein Sperrkonto mit einem Mindestbetrag von 11.208 Euro notwendig (der Betrag ändert sich jedes Jahr). Diese Anforderung kann für viele, die nicht über ein solches Kapital oder solche Ressourcen verfügen, ein Hindernis darstellen, aber sie kann der Ausgangspunkt für Migranten sein, um Strategien zu entwickeln, um ihr Zielland zu erreichen (Palacios und Rubio, 2022). Sie können sich Geld von Freunden oder Verwandten leihen und es zurückzahlen, sobald sie im Gastland angekommen sind, weil sie dort bessere Möglichkeiten zum Geldverdienen vorfinden (Palacios und Rubio, 2022).
- **Soziales Kapital:** Dieses sind die Beziehungen und sozialen Netzwerke, die eine Person hat. Es umfasst alle „Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“ (Bourdieu, 1983: 190). Soziales Kapital entspricht zum einen der Größe des Netzwerks, das eine Person besitzt, und zum anderen der Kapitalmenge, über die andere im Netzwerk verfügen und zu der eine Person durch das Netzwerk Zugang erhält (Bourdieu, 1986). „Soziales Kapital wird als das Ergebnis einer bewussten oder unbewussten Investitionsstrategie gesehen, die den Austausch von z. B. Geschenken, Dienstleistungen, Worten, Zeit, Aufmerksamkeit,

Fürsorge oder Sorge beinhaltet“ (Bourdieu, 1986 zitiert nach Ihlen, 2009). Für Migrationsprozesse „bleibt der Besitz von ökonomischem Kapital eine stärkere Voraussetzung für Mobilität als der Besitz anderer Formen von Kapital“ (Van Hear, 2004:6). Verschiedene Kapitalien können auch ineinander umgewandelt werden. Dies zeigt sich im Fall einer Person, die mangels ökonomischen Kapitals finanzielle Unterstützung von einem der Kontakte in ihrem Netzwerk erhalten kann (Paez de la Torre, 2016). Personen, die Menschen im Ausland kennen, sind stärker motiviert, in ein anderes Land zu gehen und dort zu leben, entweder um zu studieren oder zu arbeiten, da viele dieser Kontakte wertvolle Informationen über ihre Erfahrungen in dem zukünftigen Gastland bereitstellen (Cairns, 2015).

- **Symbolisches Kapital:** Diese Kapitalsorte ist vielleicht der komplexeste, da er sich auf das Prestige bezieht, das eine Person innerhalb einer sozialen Gruppe oder eines „Feldes“ haben kann (Bourdieu, 1986). Sie bezieht sich auch auf die soziale Anerkennung der übrigen Kapitalien „[...] durch soziale Akteure, die über bestimmte Kategorien der Wahrnehmung und Bewertung verfügen“ (Fernández, 2013:36). Für diese Studie kann die Möglichkeit, in einem anderen Land zu leben, eine Gelegenheit sein, symbolisches Kapital zu schaffen, das mit dem Prestige verbunden ist, in einem Land zu studieren oder zu arbeiten, das einen höheren Entwicklungsstand hat als das Herkunftsland (Cairns, 2015).

Alle Zuwanderer verfügen über soziales, wirtschaftliches, kulturelles und symbolisches Kapital, bevor sie in Deutschland ankommen. Nach der Ankunft wird jedes dieser Kapitale je nach dem Kontext des Gastlandes und den Zielen des Einzelnen umgewandelt (Erel, 2010). Wenn man über den Migrationsprozess spricht, muss man berücksichtigen, dass er zwei Seiten hat: Auswanderung und Einwanderung, „zwei untrennbare Seiten ein und derselben Realität, die nicht ohne die andere erklärt werden können“ (Sayad, 2010:19). Der Soziologe und ehemalige Student von Bourdieu, Abdelmalek Sayad, vertritt die Auffassung, dass man bei der Analyse des Phänomens der Migration und des Konzepts des Kapitals zunächst mit der Herkunft und dann mit dem Ankunftsort beginnen muss. Auf Grundlage einer Studie über Migranten in Frankreich stellt er fest:

„Jede Studie über Migrationsphänomene, die die Herkunftsbedingungen der Migranten vernachlässigt, ist dazu verurteilt, nur eine partielle und ethnozentri-

sche Sicht des Migrationsphänomens zu vermitteln: als ob einerseits ihre Existenz in dem Moment beginnt, in dem sie in Frankreich ankommt, so dass der Einwanderer - und nur der Einwanderer - und nicht der Migrant berücksichtigt wird; und andererseits ist das explizit und implizit angesprochene Problem immer das der Anpassung an die Aufnahmegesellschaft“ (Sayad, 2010:56).

Die Beziehung zwischen der Herkunfts- und der Zielgesellschaft der Migranten ist entscheidend, denn nur so kann man die Gründe verstehen, die diese Personen dazu bewegen haben, sich für die Migration zu entscheiden, welche Erwartungen sie hatten und wie sich ihr Aufenthalt im Aufnahmeland entwickelt (Sayad, 2010). Die Veränderungen, die das Herkunftskapital von Migranten erfährt, können positiv oder negativ sein, je nach den Bedingungen des sozialen Umfelds, in dem sie sich befinden (Paez de la Torre, 2016). Wenn es um qualifizierte junge Menschen geht, wird deutlich, welchen Wandel viele von ihnen durchmachen müssen, um neues Kapital anzuhäufen, da am Zielort ihre bisherigen Fähigkeiten abgewertet werden (Erel, 2010). Dies ist darauf zurückzuführen, dass es schwierig ist, die Studien von Migranten aus Ländern mit einem niedrigeren Entwicklungsstand oder mit einem Bildungssystem, das sich in vielerlei Hinsicht von dem ihrer Ankunft unterscheidet, anzuerkennen (Sanromà et al., 2008). Die Beziehung zwischen dem „Umfeld“, in dem ein Kapital verwendet oder anerkannt wird, bestimmt seinen Wert (Weiß, 2002).

Migrationsprozesse aus Entwicklungsländern in Industrieländer oder sogenannte „Erste-Welt-Länder“ zeigen weiterhin die deutlichen Auswirkungen sozialer Ungleichheiten, bei denen die Armen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in reiche Länder migrieren (Sayad, 2010). Im Gegensatz zum ökonomischen Reduktionismus der Humankapitaltheorie, die sich auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis konzentriert, schlägt Bourdieu vor, dass jedes Kapital in jedes andere Kapital umgewandelt werden kann (Bourdieu 2001). So kann jeder, der kein Geld besitzt oder einer unteren sozialen Schicht angehört, seine Fähigkeiten oder sozialen Netzwerke nutzen, um sie in wirtschaftliche Ressourcen umzuwandeln. Dies kann auch in umgekehrter Weise geschehen. Ein Beispiel hierfür wäre eine Person, die ihr ökonomisches Kapital in die Ausbildung ihrer Kinder investiert; hier wird das ökonomische Kapital in das kulturelle Kapital ihrer Kinder umgewandelt. Der Vorschlag von Bourdieu verdeutlicht, dass Ansätze, die sich nur auf ökonomische Aspekte beziehen, oder „Humankapitaltheoretiker sich selbst verurteilen, da sie die am besten verborgene und gesellschaftlich wirksamste

Bildungsinvestition vernachlässigen, nämlich die Weitergabe von kulturellem Kapital innerhalb der Familie“ (Bourdieu 2001:137).

Diejenigen, die in einem anderen Land studieren oder arbeiten wollen, erfahren, dass ihre Integration im Aufnahmeland von ihrem eigenen kulturellen Kapital in Form von Sprachkenntnissen und erworbenen Qualifikationen, von wirtschaftlichem Kapital in Form von finanziellen Mitteln, die ihnen das Überleben im Aufnahmeland ermöglichen, und von sozialem Kapital in Form eines Netzwerks von Kontakten, die sie mit wertvollen Informationen versorgen können, abhängt. Mobilität ist nicht einfach eine spontane und unbewusste Handlung. Um sie zu analysieren, müssen die Zusammensetzung des Kapitals und die Nutzung dieser Elemente durch den Einzelnen in seinem Migrationsverlauf berücksichtigt werden. Die Analyse der Kapitalausstattung von Migranten aus Drittstaaten in Deutschland kann Aufschluss darüber geben, warum sich diese Personen nach dem Erwerb eines ausländischen Abschlusses für die Teilnahme an befristeten Programmen, wie Freiwilligendienste und Au-Pair-Programme, entscheiden haben. Sie kann auch dabei helfen zu verstehen, wie die Teilnahme an diesen Programmen eine Überbrückungsmöglichkeit ist, um Fähigkeiten zu erlernen und Zeit zu haben, die eigenen Migrationspläne zu verwirklichen. Auch muss die Umwandlung der Kapitalformen berücksichtigt werden, die seit der Ankunft im Aufnahmeland stattgefunden hat, ebenso wie die schwierigen politischen, historischen, kulturellen und sozialen Umstände, in denen sich die Menschen befinden, wenn sie in einem anderen Land ankommen (Paez de la Torre, 2016). Migranten sind ständig mit Hindernissen bei der Anerkennung und Integration konfrontiert, und, wie Costa und Murphy (2015:7) feststellen: „[...] soziale Akteure streben nach verschiedenen Formen von Kapital, das ihnen eine Position und einen Platz in der sozialen Struktur geben kann“, in diesem Fall im Aufnahmeland.

3.2 Soziales Kapital im Migrationsprozess: Die Theorie der schwachen Bindungen von M. Granovetter

Die drei von Bourdieu vorgeschlagenen Kapitalformen stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Das Ausmaß des Sozialkapitals, das dem Einzelnen zur Verfügung steht, hängt sowohl von der Größe des Netzwerks ab, dem er oder sie angehört, als auch vom Ausmaß des ökonomischen und kulturellen Kapitals der Mitglieder des Netzwerks. Wenn jemand einer sozialen Gruppe angehört, verfügt jede Person in dieser Gruppe über andere Arten von Kapital als das eigene, d. h. je größer das Netzwerk ist,

desto größer sind die Vorteile der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe. Im Zusammenspiel mit anderen Kapitalien übt das Sozialkapital also einen „Multiplikatoreffekt“ aus (Bourdieu, 1983). Die Vorteile, die sich aus der Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen ergeben, können in den Austausch wichtiger Informationen oder den Erhalt von ökonomischem Kapital umgesetzt werden (Paez de la Torre, 2016). Bei Migrationsprozessen spielen unendlich viele Faktoren eine Rolle, die zum Erfolg oder Misserfolg beitragen. Einer davon ist die Nutzung des sozialen Netzwerks einer Person. Von ihnen erhalten sie Informationen über den Ort, an den sie gehen wollen, über Arbeits- und Studienmöglichkeiten sowie über die Zugangsvoraussetzungen (Ryan, 2011). Im Fall der qualifizierten Migration stellt sich die Frage, ob die Menschen wirklich von dem Kapital profitieren, das sie besitzen, und wie diese Verbindungen im Aufnahmeland umgesetzt werden. Um diese Frage zu beantworten, wird Bourdieus Theorie des sozialen Kapitals aus der Perspektive von Granovetters Theorie der schwachen Bindungen beleuchtet.

Laut Granovetters (2000: 42) Analyse können Beziehungen nach der Stärke der Bindung unterschieden werden. Diese Stärke ist eine „lineare Kombination von Zeit, emotionaler Intensität, Intimität und wechselseitigen Leistungen“. Auf diese Weise kann die Schwäche einer Bindung in Bezug auf den Grad der Interaktion dieser vier Elemente zwischen den Personen gemessen werden. Seine Studien haben gezeigt, dass der Informationsfluss je nachdem, ob die Bindungen stark oder schwach sind, unterschiedlich ist. „Diejenigen, mit denen wir schwach verbunden sind, bewegen sich eher in anderen Kreisen als wir selbst und haben daher Zugang zu anderen Informationen als wir“ (Granovetter, 1973: 1371). Bisher lag der Schwerpunkt immer darauf, wie Freunde oder Familie (starke Bindungen) Unterstützung oder Möglichkeiten zur Integration in einem anderen Land bieten (Kalter, 2006). Diese Beziehungen und Kontakte können die Entscheidung zur Migration beeinflussen, Geld zur Finanzierung des Umzugs bereitstellen und nach der Migration Wohnraum, Arbeit, Informationen und emotionale Unterstützung bieten (Boyd, 1989). Netzwerke können auch ein Schlüsselement sein, um die Bildung von Gemeinschaften und die dauerhafte Ansiedlung zu erleichtern (Portes, 1998). Aus Granovetters Perspektive wird jedoch argumentiert, dass neben den engsten Bindungen auch die schwachen Bindungen „unverzichtbar für die Chancen des Einzelnen und für seine Integration in die Gemeinschaft“ sind (Granovetter, 1973:1378). Das liegt daran, dass sich die Menschen in diesen Bezie-

hungen eher in anderen Kreisen bewegen, also andere Menschen kennen als die eigenen, andere Erfahrungen gemacht haben und vielleicht über wertvolle Kontakte verfügen, die sonst nicht verfügbar wären (Granovetter, 1973). Der Wert einer schwachen Bindung hängt von der sozialen Stellung der beteiligten Akteure ab und davon, inwieweit sie in der Lage sind, nützliche Informationen weiterzugeben (Granovetter, 1983).

Ebenso wie eine Migration kein punktuellere Ereignis ist, sondern ein Prozess, der aus vielen Entscheidungen besteht, zeichnen sich die Netzwerke, die wir als Menschen knüpfen, durch ihre Dynamik aus (Boyd, 1989). Netzwerke, die Migranten bei der Ankunft in einem Aufnahmeland aufbauen, werden sich also verändern, vor allem, wenn Migranten innerhalb der „Aufnahmegesellschaft“ geographisch und sozial mobil sein müssen (Ryan, 2007). Daher ist es „bei der Analyse von Migrantennetzwerken notwendig, die räumliche und zeitliche Dynamik zu berücksichtigen“ (Ryan, 2011:709), um zu beschreiben, wie Migrantinnen und Migranten von sozialen Bindungen zu verschiedenen Personen profitieren, die ihnen den Zugang zu verschiedenen Ressourcen ermöglichen, seien es Informationen oder andere Kontakte.

Nach der Darstellung der Ansätze, die in dieser Arbeit herangezogen werden, lässt sich feststellen, dass die Kapitalien der Zuwanderer nicht unveränderlich sind. Granovetter erweitert die Theorie des sozialen Kapitals von Bourdieu und hilft daher bei einem besseren Verständnis der Netzwerke, die qualifizierte Migranten von ihrem Herkunftsland aus oder während ihres Aufenthalts in Deutschland aufbauen.

4. Hypothesen

Die vorliegende Masterarbeit geht der Frage nach, inwieweit die Teilnahme an Au-Pair- oder Freiwilligenprogrammen für qualifizierte junge Menschen aus Drittstaaten eine Strategie zur Akkumulierung der in einem Gastland erforderlichen Kapitalien ist. Bei der Formulierung der folgenden Hypothesen gehen wir von folgenden Überlegungen und Beobachtungen aus: Qualifizierte Migranten, die in Deutschland ankommen, erwarten, dass ihre im Ausland erworbenen Bildungsabschlüsse anerkannt werden. Für Migranten aus Ländern außerhalb der EU hängt die Anerkennung jedoch von verschiedenen Institutionen ab. Hinzu kommt die eingeschränkte Mobilität der Arbeitskräfte. Um in einem Land wie Deutschland studieren oder arbeiten zu können, sind wirtschaftliche oder soziale Ressourcen erforderlich. Wichtig sind auch die Strategien, mit denen die Migranten die im Herkunftsland erworbenen Kapitalien im Aufnahmeland

zur Geltung bringen. Laut dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2015) sind unter den Neuzuwanderern anteilig mehr Akademiker als unter den Migranten, die schon länger in Deutschland wohnen. Zwischen den Herkunftsländern bestehen erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Erwerbstätigenquoten. Die höchsten Quoten haben Personen aus den EU-Staaten. Dagegen stellt sich für Personen aus der restlichen Welt der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt im Allgemeinen als schwieriger dar. Dieses schlägt sich in niedrigeren Erwerbstätigenquoten für Neuzuwanderer aus Nicht-EU-Ländern nieder.

Auf dieser Grundlage lassen sich die folgenden Hypothesen formulieren:

1. Aufgrund des Mangels an finanziellem Kapital, das für die Finanzierung eines Studienaufenthalts oder einer Arbeitssuche notwendig ist, entscheiden sich qualifizierte junge Menschen für die Teilnahme an Freiwilligendiensten oder Au-Pair-Programmen.
2. Aufgrund fehlenden kulturellen Kapitals, insbesondere der mangelnden Beherrschung der deutschen Sprache oder der fehlenden Anerkennung ausländischer Qualifikationen, ermöglicht die Teilnahme an Kurzzeitprogrammen den Aufbau eines gastlandspezifischen kulturellen Kapitalbestands, sobald genügend Zeit zum Erlernen der Sprache und zur Anerkennung von Hochschulabschlüssen vorhanden ist.
3. Während ihres Aufenthalts in Deutschland knüpfen die jungen Menschen wichtige Kontakte, die ihnen helfen, potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen und wertvolle Informationen über ihren Migrationsstatus zu erhalten, z. B. über rechtliche Verfahren und die Beantragung von Arbeits- oder Studienvisa. In den meisten Fällen erfolgreicher Migrationsstrategien waren schwache Bindungen involviert.

Im Folgenden werden die Methoden erläutert, mit denen diese Hypothesen überprüft werden sollen. Anschließend werden die Ergebnisse unserer Erhebung dargestellt.

5. Methoden

In der vorliegenden Studie wird versucht, das Forschungsthema vor dem Hintergrund bisheriger Studien mit einem interpretativen Ansatz zu bearbeiten. Hierzu werden 5 semistrukturierte Interviews durchgeführt. Dank des semistrukturierten Interviews erhielten die Befragten dieser Forschung die Möglichkeit, dem Forscher ihre Definitionen der Realität mitzuteilen. In einem qualitativen Forschungsansatz ermöglichen Interviews im Vergleich zu einer quantitativen Studie „persönlichere“ und tiefergehende

Gespräche. Die Entscheidung für die halbstrukturierte Interviewmethode anstelle eines strukturierten oder Gruppeninterviews liegt darin begründet, dass sie in ihrem Stil weder „zu offen“ noch „zu eingeschränkt“ sind und damit nicht nur die Interpretation in der Analyse erleichtern, sondern auch genügend „Freiraum“ für den Befragten lassen, um sich inhaltlich weiterzuentwickeln und bestimmte relevante Themen während des Interviews vertiefen zu können.

Die Antworten der Befragten werden helfen zu verstehen, was sie motiviert hat, nach Deutschland auszuwandern und an Freiwilligendiensten oder Kinderbetreuungsprogrammen teilzunehmen, anstatt direkt zu arbeiten oder ihr Studium fortzusetzen. Denn die von den Befragten gegebenen Antworten sind nicht einfach das Produkt einer unabänderlichen Auffassung, Meinung oder Verhaltensweise, sondern sie sind prozesshaft generierte Ausschnitte der Konstruktion und Reproduktion von sozialer Realität (vgl. Lamnek, 1989). Laut Sayad (2010) ermöglichen es Interviews, die Stimme der Migranten selbst zu erheben und die Verzerrungen zu vermeiden, die entstehen, wenn man über sie und für sie spricht.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage dieser Studie wurden hochqualifizierte Personen über Gruppen in den Sozialen Medien (Instagram, Facebook) gesucht, die aufgrund ihrer Erfahrungen mit diesen Programmen im Kontext ihres Migrationsprozesses Auskunft zu den in dieser Arbeit angesprochenen Themen geben könnten. Außerdem kannten die gefundenen Interviewpartner häufig weitere Personen mit dem für diese Untersuchung erforderlichen Profil (Schneeballverfahren). Die Interviews bestanden aus 20 Fragen und wurden per Videoanruf geführt, da alle in unterschiedlichen Städten von Deutschland wohnen. Die Interviews wurden auf Deutsch geführt, mit Ausnahme der beiden spanischsprachigen Interviewpartner. Obwohl sie auch Deutsch beherrschen, fühlten sie sich wohler dabei, die Fragen auf Spanisch zu beantworten.

Für die Durchführung der Interviews wurde eine Zielgruppe ausgewählt, die den folgenden Anforderungen entspricht: Hochqualifizierte Einwanderer, die nach Abschluss einer Hochschulausbildung in ihrem Herkunftsland (ganz oder teilweise) nach Deutschland gezogen sind. Sie haben an den Au-Pair- und FSJ/BFD-Programmen teilgenommen. Diese Gruppe wurde ausgesucht, um die Forschungsfrage zu beantworten und zu analysieren, inwieweit die Teilnahme qualifizierter junger Menschen an diesen Programmen der Erreichung individueller Migrationsziele dient.

6. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Studie auf Basis der theoretischen Konzepte der Kapitaltheorie von Bourdieu und der schwachen Bindungen von Granovetter vorgestellt. Die Untersuchung einer so kleinen Stichprobe von Personen erlaubt keine Verallgemeinerungen, wohl aber eine vertiefte Untersuchung der Forschungsfrage. Außerdem haben qualitative Studien den Vorteil, dass sie die Alltagserfahrungen der Menschen und ihrer Gemeinschaften in verschiedenen Zeiten und Räumen untersuchen (vgl. Philip, 1998). Zum Schutz der Persönlichkeit der Befragten wird im Folgenden von den Befragten A, B, C, D und E gesprochen.

6.1 Allgemeine Information

Deutschland war Schauplatz von zwei großen Einwanderungswellen. Anhand bereits durchgeführter Studien zu diesem Thema kann man heute feststellen, dass Einwanderer, die schon früher im Aufnahmeland, in diesem Fall Deutschland, angekommen sind, mit größerer Wahrscheinlichkeit auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sind als neu angekommene Einwanderer. Dies liegt daran, dass „Einwanderer, die schon länger im Land sind, in der Lage waren, sich das spezifische Kapital des Aufnahmelandes anzueignen, wie z.B. Sprache, Bildung usw., im Vergleich zu den neu angekommenen Einwanderern, die vielleicht länger brauchen, um solche Fähigkeiten zu erwerben“ (Borjas, 2000).

Die Befragten für diesen Beitrag gehören zu keiner großen Migrationswelle und sind somit Teil der neuen Migranten, die auf der Suche nach neuen Möglichkeiten nach Deutschland gekommen sind. Sie sind alle mit einem Au Pair Visum aus ihrem Heimatland nach Deutschland gekommen, jede von ihnen mit einer anderen Nationalität und mit anderen Erwartungen. Zum Zeitpunkt der Interviews hatten die meisten Frauen bereits mehrmals das Visum gewechselt und befanden sich in einer Ausbildung/einem Studium, nachdem sie ihre Teilnahme an den Au Pair- und Freiwilligendienstprogrammen beendet hatten. Zusätzlich zu ihrer Teilnahme an beiden Programmen hatten alle Befragten einen Hochschulabschluss in ihrem Herkunftsland und waren zum Zeitpunkt des Interviews unter 30 Jahre alt. Die Interviewpartnerin A ist derzeit 27 Jahre alt und kommt aus Russland. Nach ihrem Studium als Lehrerin für Deutsch und Englisch kam sie zum ersten Mal nach Deutschland mit dem Wunsch, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und nach Möglichkeiten für eine Laufbahn als Lehrerin zu suchen, wie sie

sagt: „Deutsch war eigentlich meine zweite Sprache an der Uni, aber ich hatte das Gefühl, dass ich nicht gut genug war“. Zurzeit macht sie eine Ausbildung zur Kauffrau im Büromanagement. Die Befragte B kommt aus Tadschikistan und ist 28 Jahre alt. Zurzeit macht sie eine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe in der gleichen Organisation, in der sie ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolviert hat. Wie Interviewpartnerin A kam sie nach Deutschland, um ihr Deutsch zu verbessern, da sie ihr Germanistikstudium abgeschlossen hatte und mit den erworbenen Kenntnissen nicht zufrieden war. Darüber hinaus erklärt sie: „...in Tadschikistan haben wir immer Probleme mit den Arbeitsmöglichkeiten, und wenn du einen Job findest, ist das Gehalt ganz gering. Ich habe gesehen, dass es hier bessere Möglichkeiten gibt, deswegen bin ich hier“. Diese Situation bestätigt, dass einer der Hauptgründe für die Auswanderung für viele Migranten die Suche nach besseren Arbeitsmöglichkeiten oder einer Berufsausbildung ist.

Im Fall von Interviewpartnerin C, die 25 Jahre alt ist, war ebenfalls der Mangel an Entwicklungsmöglichkeiten in ihrem Beruf der entscheidende Grund für das Verlassen ihres Herkunftslands Kolumbien. Die Befragte hat Erdölingenieurwissenschaften studiert und möchte ihr soziales Jahr beenden und eine Ausbildung als Produktionsfachkraft in der Chemie zu beginnen. Nachdem sie ihr Studium abgeschlossen hatte, war sie unzufrieden mit der Situation in dem Sektor, in dem sie arbeiten wollte. Die niedrigen Löhne und die beschwerlichen Arbeitszeiten in ihrem Beruf veranlassten sie, ihre Möglichkeiten zur Auswanderung zu prüfen. Sie entschied sich für Deutschland wegen der Bildungsmöglichkeiten, die das Land bietet. Sie fügt hinzu: „Ich habe mich für Deutschland entschieden, weil es nach einem Jahr als Au Pair sehr gut möglich ist, legal zu bleiben und in Zukunft zu studieren, einen Job zu bekommen und sich hier niederzulassen.“ Weiter sagt sie, dass die Studienkosten in anderen Ländern, wie z.B. den USA, höher sind und das war entscheidend für die Auswanderung in ein europäisches Land.

Alle Befragten haben mehrere Länder in Betracht gezogen, um zu analysieren, welche Option je nach Ressourcen oder Erwartungen sinnvoller wäre. Zusätzlich zur Analyse der Transportkosten oder der Personen, die sich in dem gewünschten Land aufhalten. Die beiden letztgenannten Aspekte haben dazu geführt, dass Interviewpartner D sich entschieden hat, nach Deutschland statt nach England auszuwandern. Sie ist 28 Jahre alt und Lehrerin für Physik und Mathematik. Nachdem sie sich erschöpft von ihrer Lebenssituation in der Ukraine fühlte, beschloss sie, nach Deutschland auszuwandern,

um ein Freiwilligenjahr zu machen. Sie erzählt: „Ich war zum ersten Mal für vier Monate als Au Pair in Deutschland. Ich lebte in einem kleinen Dorf und mein Deutsch war nicht so gut, also wurde alles schwieriger und ich wollte zurückkehren“. Nach der Au Pair-Erfahrung und einigen Monaten in der Ukraine beschloss Interviewpartnerin D, nach Deutschland zurückzukehren: „In dieser Zeit habe ich meinen Master gemacht und hatte drei Jobs gleichzeitig, ich war wirklich erschöpft! Das Geld reichte nicht und meine Liebesbeziehung war so kompliziert, dass ich das Land einfach verlassen wollte. Ich war schon in Deutschland gewesen und meine Freundin lebte dort“. Zurzeit macht sie eine Ausbildung zur Hörakustikerin.

Wie Interviewpartnerin D, die bereits die Gelegenheit hatte, in Deutschland zu sein und in ihr Herkunftsland zurückzukehren, so war auch Interviewpartnerin E bereits zum ersten Mal im Urlaub mit ihrer Familie in Deutschland, da eine ihrer Tanten in Berlin lebt. Nachdem sie in Kolumbien als Umweltingenieurin gearbeitet hatte und arbeitslos geworden war, zog sie Deutschland für ein Masterstudium in Betracht: „Als ich das erste Mal in Deutschland war, habe ich gemerkt, dass Umweltthemen sehr wichtig sind, und das hat meine Aufmerksamkeit geweckt“. Zurzeit macht sie ihren Master in Umweltingenieurwissenschaften an der Universität Augsburg und sagt: „Für mich war immer klar, dass ich hier in Deutschland studieren möchte, und ich weiß auch, dass das Wissen, das ich in Deutschland erwerbe, für mein Land sehr nützlich sein wird, weil man hier in diesem Bereich weiter fortgeschritten ist“.

6.2 Die Finanzierung des Migrationsprojekts

Das Thema wirtschaftliche Ressourcen in einem Migrationsprozess zeigt sich in vielen Aspekten: Einerseits werden die Ursachen für die Entscheidung zur Migration oft durch wirtschaftliche Probleme im Herkunftsland beeinflusst (Quecan, 2017). Auf der anderen Seite ist der Migrationsprozess mit bestimmten Kosten verbunden, welche die Strategie bestimmen können, mit der die Menschen ihre Ziele erreichen wollen. Im Falle des Au Pair Programms entscheiden sich viele Frauen dafür, eine Agentur zu kontaktieren, die sie in den Prozess einweist und ihnen garantiert, dass sie eine Gastfamilie finden. In der Gruppe der Befragten gingen nur die Befragten B und E zu einer auf das Programm spezialisierten Agentur und konnten es dank ihrer Familien finanzieren. Interviewpartnerin E sagt: „Obwohl ich schon Erfahrung mit dem Touristenvi- sum hatte, brauchte ich die Hilfe einer Agentur, weil es nicht dasselbe ist wie als Tourist

zu gehen, wie beim Au Pair Programm“ ... „in diesem Fall halfen mir meine Eltern, eine Agentur zu bezahlen und auch die Kosten für die Reise und den A1-Kurs zu übernehmen, der für den Erhalt des Visums erforderlich ist“. Da sie nicht über die finanziellen Mittel verfügte, um die Reise und die Agentur zu bezahlen, sagte Interviewpartnerin B: „Ich musste einen Kredit bei der Bank aufnehmen und meine Familie hat mir geholfen, das zu bezahlen.“

Auch wenn die übrigen Befragten keine Agentur beauftragt haben, spielten die finanziellen Ressourcen eine wichtige Rolle bei ihrer Entscheidung, nach Deutschland zu immigrieren. Für die Befragten A und D musste das Zielland in Reichweite ihrer Ersparnisse liegen. Für Interviewpartnerin D war die Reise nach Deutschland nicht so kostspielig und sie sagt, dass: „Ukraine ist nicht so weit weg. Du kannst fahren lange, aber günstiger als mit dem Flugzeug. Damals war ungefähr 50 Euro, es war Okay“. Außerdem erzählt sie, dass sie keine finanzielle Unterstützung von ihrer Familie benötigte: „mit drei Jobs konnte ich auch ein bisschen sparen, und deswegen habe ich alles allein gemacht“. Wie Befragte D verwendete auch Befragte A das Geld, das sie bei ihrer Arbeit als Lehrerin in Russland gespart hatte. Obwohl sie sagt, dass dies nicht genug war, um eine Agentur zu finanzieren, war es genug, um ihre Reisekosten zu bezahlen. Im Fall von Interviewpartnerin C, die vor ihrer Auswanderung nicht in ihrem Beruf gearbeitet hatte, brauchte sie finanzielle Unterstützung von ihrer Familie, um ihre Reise zu finanzieren. In ihrem Fall und bei Interviewpartnerin B bedeutete diese Finanzierung, dass das Geld während ihres Aufenthalts in Deutschland zurückgezahlt werden musste. Ihre „Arbeit“ oder ihr Taschengeld mussten sie also als Überweisung an ihre Familien/ihr Herkunftsland schicken, um das geliehene Geld zurückzuerstatten. Interviewpartnerin C erzählt, dass „jetzt, wo ich einen Freiwilligendienst mache, ich immer noch Geld an meine Familie schicke, weil das Geld für das Au Pair natürlich nicht viel ist und ich dort, wo ich wohnte, für den Transport bezahlen musste, also war es nicht genug“ ... „Ich habe nicht jeden Monat Geld geschickt, aber jetzt, wo ich einen Freiwilligendienst mache, bin ich dabei, den Kredit abzubezahlen, eigentlich schicke ich nur Geld, um die Schulden zu begleichen“. Interviewpartnerin B musste während des Au Pair-Programms kein Geld an ihre Familie schicken, da sie den Kredit für ihre erste Reise nach Deutschland bezahlt hat. Doch auch ihre zweite Reise zur Teilnahme am Freiwilligenprogramm wurde dank eines zweiten Kredits finanziert: „Als BFDlerin musste ich Geld schicken, weil ich da mehr Geld für die Agentur bezahlt habe. Ich habe fast 1700 Euro bezahlt. Dann habe ich Geld an meine Familie von hier geschickt,

und meine Familie hat mir auch geholfen. Die Agentur und die Flugtickets waren mehr als 2500 Euro“. Wie Van Hear (2014) feststellt, „können diejenigen, die über wenig ökonomisches Kapital, aber über reichlich soziales, kulturelles oder symbolisches Kapital verfügen, letzteres in das für die Migration benötigte ökonomische Kapital umwandeln“ (2014: 112), indem sie sich beispielsweise an ihre Familien wenden, um sich die Mittel zu leihen, mit denen sie den Migrationsprozess ins Zielland finanzieren können.

Nach ihrer Ankunft in Deutschland definieren die Befragten ihre Ziele für ihren Aufenthalt in Deutschland und überlegen, wie sie ihren langfristigen oder vorübergehenden Aufenthalt finanzieren können. Bei vielen der Befragten war schon von Anfang an klar, dass ihr Hauptziel darin bestand, durch das Au Pair Programm die deutsche Sprache zu erlernen oder zu verbessern, um studieren oder arbeiten zu können. Dies war der Fall bei den Befragten C und E, die mit der Idee kamen, einen Master-Abschluss zu erlangen. Beide Befragten stellten fest, dass es nicht einfach sein würde, dieses Ziel zu erreichen, da sie viele Anforderungen erfüllen mussten, von denen ihnen die finanziellen Herausforderungen die größten Sorgen bereiteten. Interviewpartnerin C erzählt, dass ihr Ziel, zu studieren, nicht mehr klar ist und sie sich deshalb um eine Ausbildung bewirbt: „Ich habe mich für eine Ausbildung entschieden, weil ich es mir nicht leisten kann, hier zu bleiben, denn die Summe, die sie auf einem Sperrkonto verlangen, übersteigt meine Mittel und die meiner Familie. Ich habe mich nach Stipendien informiert, aber sie verlangen Berufserfahrung und ich bin nach meinem Universitätsabschluss hierhergekommen“. Für Interviewpartnerin E wurde das finanzielle Hindernis erst bei der Suche nach einem sozialen Jahr deutlich. Während ihres Au Pair-Jahres dachte sie über die Möglichkeit nach, sich im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahres zu engagieren. Dies konnte sie jedoch nicht realisieren, da das erhaltene Taschengeld nicht ausgereicht hätte, um ihren Aufenthalt zu finanzieren. „Bei den meisten Freiwilligendiensten im Umweltbereich gibt es keine Unterkunft oder Verpflegung, alles wird von den Freiwilligen selbst bezahlt. Für mich war das viel schwieriger, also habe ich beschlossen, mir einen im sozialen Bereich zu suchen“. Während ihres freiwilligen Jahres informierte sie sich über die Alternativen, die ihr zur Verfügung stehen, um die Finanzierung ihres Aufenthalts während eines Masterstudiums nachzuweisen. Sie führt aus: „Neben der Beantragung eines Sperrkontos gibt es die Möglichkeit, den Nachweis zu erbringen, dass eine deutsche Person versichert, dass sie für alle Ihre Ausgaben aufkommt, dass sie für Ihren Aufenthalt in Deutschland für die

Dauer Ihres Studiums verantwortlich ist. Das Dokument heißt Verpflichtungserklärung. Ich hatte kein gesperrtes Konto, aber mein Onkel, der Ehemann meiner Tante, der in Berlin lebt, ist Deutscher, also hat er dieses Dokument unterschrieben. Diese Anforderung gilt nicht für die Universität selbst, sondern eher dafür, dass Sie ein Studentenvisum in Deutschland erhalten“.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass alle Befragten darin übereinstimmten, dass das Taschengeld, das sie als Au Pair erhielten, nicht ausreichte, wenn es nicht durch eigene Ersparnisse oder finanzielle Unterstützung durch die Familie ergänzt wurde. Jeder Teilnehmer muss die Kosten für das Visumverfahren selbst tragen, sei es für das Kinderbetreuungsprogramm oder wenn er zu einem Freiwilligen-, Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitsvisum wechselt. Während des Au Pair Programms sagt Interviewpartnerin A: „Ich habe immer 260€ pro Monat bekommen, damit kann man nicht so viel machen. Außerdem musste ich für mein FSJ sparen. Ich brauchte wieder ein Visum, diese Geschichte!“. Im Fall von Interviewpartnerin D war sie von der Erfahrung des Euro-Verdienstes begeistert: „Während meines Freiwilligendienstes war ich überall Shopping, H&M, C&A, Essen kaufen und so weiter. Ich habe ein bisschen gespart ja, aber ich hatte im Februar dann Urlaub, ich bin in die Ukraine geflogen und das kostet auch Geld. Danach habe ich etwas gespart, denn ich wusste okay, wenn ich jetzt die Ausbildung mache, dann muss ich mir eine Wohnung finanzieren quasi, ja, Möbel auch, weil ich damals nichts hatte“. Das Taschengeld, das man im Rahmen des Freiwilligenprogramms, sei es FSJ, FÖJ oder BFD, erhält, variiert je nachdem, ob Unterkunft oder Verpflegung inbegriffen sind. „Die jeweilige Höhe des Geldes kann jedoch von Träger zu Träger variieren. Sie hängt auch vom Umfang der Tätigkeit des Freiwilligen (Voll- oder Teilzeit) sowie der Bereitschaft der Einsatzstelle ab“ (Internationaler Bund, 2022). Laut der offiziellen Website des Bundesfreiwilligendienstes in Deutschland² beträgt das Taschengeld im Jahr 2022 maximal 423 Euro monatlich.

Obwohl die Befragten behaupten, dass das ihnen gezahlte Taschengeld nicht ausreichte, um das Ziel zu erreichen, für ihre langfristigen Pläne zu sparen, gab ihnen die Möglichkeit, am Arbeitsplatz zu wohnen und zu essen, eine gewisse Sicherheit. Interviewpartnerin E meint: „Das Geld, das du als Freiwilliger oder Au Pair bekommst, bezieht sich nicht auf die Arbeit, die du mit den Kindern oder als Freiwilliger leisten musst. Am Anfang erscheint man in einer ganz wunderbaren Welt, in der man kommt, um die

2 <https://www.bundes-freiwilligendienst.de>

Sprache zu lernen und um zu helfen, aber am Ende ist es eine einzigartige Arbeitsbeziehung. Du arbeitest 40 Stunden pro Woche und sie sind diejenigen, die am meisten davon profitieren“. Interviewpartnerin B andererseits erzählt: „Zum Glück hatten wir Unterkunft und Verpflegung, so dass ich meiner Familie Geld schicken konnte, während ich als Freiwillige meinen Kredit abzahle“. Diese Aussagen umfassen einige der Kommentare, die von den Befragten in Bezug auf die Programme, an denen sie teilgenommen haben, zum Ausdruck gebracht wurden. Es sollte jedoch klargestellt werden, dass diese Entscheidung völlig freiwillig war und dass das zu erhaltende Geld und die zu leistenden Arbeitsstunden durch die Verträge, die die Frauen selbst unterschreiben, von Anfang an eindeutig sind. Es kann also festgestellt werden, dass die Teilnehmer, auch wenn die Absicht besteht, während der beiden Programme einen gewissen Geldbetrag zu sparen, andere Kosten übernehmen müssen, wie z.B. die Begleichung von Schulden im Herkunftsland, die Unterstützung der Familie, Transportkosten, Sprachkurse oder die Anerkennung von akademischen Qualifikationen. Dieser letzte Punkt fiel bei den Interviews auf, weil er für diese jungen Fachkräfte mit Migrationshintergrund ein entscheidendes Hindernis darstellt.

Für den Fall, dass sie den im Herkunftsland erlernten Beruf ausüben möchten, bietet Deutschland die Möglichkeit der Anerkennung von akademischen Qualifikationen. Dieses Anerkennungsverfahren ist nicht kostenlos, weshalb es für die Befragten eine der Hürden beim Zugang zum Arbeitsmarkt darstellt. Dieser Prozess kann jedoch finanziert oder erstattet werden, wie die Informationsportale zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen auf der Website <https://www.erkennung-in-deutschland.de> berichten. Selbst wenn dies möglich wäre, geben einige der Befragten an, dass sie sich diesen Prozess nicht leisten können, und wenn es möglich ist, liegt das Problem auch darin, dass ihre ausländischen Berufsqualifikationen nicht mit den deutschen vergleichbar sind, wie im Fall der Befragten D und A. Diese sind Lehrkräfte. Dieser Beruf gehört in Deutschland zur Gruppe der reglementierten Berufe³. Das bedeutet, dass sie zusätzliche Anforderungen erfüllen müssen, um eine Anerkennung zu erhalten. Nach den Informationen auf dem Online-Portal [make-it-in-Germany.de](https://www.make-it-in-germany.de) kann dies durch eine sogenannte Ausgleichsmaßnahme geschehen. Voraussetzung ist ein Deutschniveau von mindestens A2 und der Nachweis, dass sie Ihren Aufenthalt in

3 Reglementierte Berufe sind Berufe, bei denen die Tätigkeiten rechtlich geschützt sind. Für diese Berufe sind neben einer bestimmten Berufsqualifikation häufig weitere Voraussetzungen für die Berufszulassung notwendig (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2022)

Deutschland vollständig selbst finanzieren können. „Je nach Beruf und den geltenden gesetzlichen Bestimmungen kann ein Programm oder eine Ausgleichsmaßnahme aus einem Anpassungslehrgang, einer Eignungsprüfung (EU-Bürger) oder einer Kenntnisprüfung (Drittstaatsangehörige) bestehen⁴“.

Diese Ausgleichsmaßnahmen können je nach Art des Berufs einige Zeit in Anspruch nehmen. Für Interviewpartnerin D war die Anerkennung ihres Diploms keine Option mehr. Sie äußerte: „Ich mache jetzt eine Ausbildung, weil ich nicht studieren wollte. Also, ich kann hier mein Diplom nicht anerkennen lassen, aber dazu muss ich weiter studieren, weiter Bildung machen, Prüfungen bestehen, was wiederholen und so. Damals wusste ich, dass es für mich zu schwer wäre, also nach dem FSJ. Wenn du studierst, musst du noch einen extra Job suchen und alles bezahlen, es wäre wieder ein Problem mit dem Visum, also hätte ich ein Studentenvisum benötigt. Mit dem Visum für die Ausbildung war es schon super super schwer. Um zu studieren, musste ich 10 Tausend Eur. haben oder jemanden suchen, der eine Verpflichtungserklärung für mich unterschreibt, also das könnte ich mir nichts vorstellen“.

Nach den Antworten der Befragten lässt sich also feststellen, dass die Teilnahme am Au Pair- und Freiwilligenprogramm der einfachste und kostengünstigste Weg war, auszuwandern und im Ankunftsland nach Alternativen zu suchen, um zu bleiben oder eine Ausbildung zu beginnen. Keiner der Befragten hat den Prozess der Anerkennung von Berufsqualifikationen abgeschlossen, um in Deutschland arbeiten zu können, einige haben ihn nicht einmal begonnen. Die Einzige, die sich an einer Universität für einen Master-Abschluss beworben hat, war Interviewpartnerin E: „Während meines Freiwilligendienstes habe ich mich an einer Universität beworben. Ich musste eine Menge übersetzter Papiere und Zeugnisse schicken. Es gibt einige Universitäten, die die Dokumente direkt erhalten, aber es gibt auch andere, die dies über Uniassist vornehmen. Sie prüfen, ob dein Bachelorzeugnis mit einem deutschen kompatibel ist und ob du ein deutsches Zertifikat in C1 hast. Ich wurde durch Glück zugelassen und musste nur ein B2-Deutsch nachweisen“. Außerdem erklärt sie, dass sie ohne die Hilfe ihres Onkels beim Nachweis ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit nach Kolumbien hätte zurückkehren müssen. Bei den anderen Befragten war der wichtigste Faktor, der sie davon abhielt, ein Studium zu beginnen oder eine Zulassung zu beantragen, der finanzielle Aspekt. Interviewpartnerin A kommentiert: „Wenn ich die Möglichkeit hätte, etwas ändern

4 Siehe: <https://www.anerkennung-in-deutschland.de/html/es/obtener-homologacion.php>

zu können, würde ich gerne mehr Geld haben, um studieren zu können. Auch, um zur Universität zu gehen. Deutschland ist ein schönes Land für mich und ich würde gerne länger hierbleiben, aber ich habe nicht das Geld, um zu studieren“. Diese Situation wird auch von Befragter C geteilt, die sagt: „Wenn man mit einem flexibleren Visum studieren könnte, wäre das ideal. Das Problem ist nämlich auch, dass unsere Währung gegenüber dem Euro wirklich abgewertet ist, so dass es sehr schwer ist, all das Geld, das sie verlangen, auf einem Sperrkonto nachzuweisen. Es wäre großartig, wenn man eine andere Methode der Unterstützung hätte, um die Finanzierung des Studiums zu ermöglichen“. Dieser Mangel an ökonomischem Kapital ist der Schlüssel zum Verständnis des Weges, den jeder der Befragten in Deutschland zurückgelegt hat, um andere Kapitalien zu nutzen, um auf die eine oder andere Weise im Land bleiben zu können. Darüber hinaus kann der Migrationsprozess, wie Sayad (2010) feststellt, nur auf der Grundlage der Ausgangsbedingungen der Migranten erklärt werden. Der Relation zwischen bestimmten Bedingungen im Herkunfts- und im Zielland erlaubt es, sich ein Bild davon zu machen, wie die Umwandlung von einer Kapitalart in eine andere erfolgt. So lässt sich erklären, dass die ökonomische, soziale und kulturelle Situation im Herkunftsland entscheidend für die Pläne der Migranten vor und während ihrer Ankunft in Deutschland ist.

6.3 Au-pair- und Freiwilligenerfahrung als Strategie zum Erlernen der deutschen Sprache

Migrationsprozesse werden durch die Ressourcen bestimmt, über die Menschen verfügen, nicht nur ökonomische, sondern auch immaterielle Ressourcen (Van Hear, 2014). Um in ein anderes Land einwandern zu können, ist die wichtigste Voraussetzung, die Sprache zu beherrschen. Für die Befragten war dieser Punkt bereits bekannt, doch um die endgültigen Migrationsziele (wie eine akademische Ausbildung oder die Integration in den Arbeitsmarkt) zu erreichen, mussten sie alle Möglichkeiten daraufhin abklopfen, welche für sie am günstigsten waren. Daher war die Au Pair Erfahrung für sie am sinnvollsten, da sie durch das Leben in einer Gastfamilie die Sprache lernen und ein bisschen deutsche Kultur kennenlernen konnten. Interviewpartnerin C entschied sich, nach Deutschland zu kommen, um eine Ausbildung zu machen, und sagt: „Um als Au Pair nach Deutschland zu kommen, brauchst du ein A1-Niveau in Deutsch, das habe ich mir selbst beigebracht, ich habe keinen formalen Kurs gemacht. Am Anfang war es wegen der Sprache sehr schwierig, aber mir war von Anfang an

klar, dass die Reihenfolge Au Pair, Freiwilligendienst und dann Ausbildung lautete, denn um mich für Freiwilligendienst und Ausbildung zu bewerben, musste ich mein Deutsch verbessern“. Im Fall von Interviewpartnerin A war das ursprüngliche Migrationsziel, die Sprache zu beherrschen: „Mir war peinlich, ich war drei Jahre an der Uni und ich hatte am Ende nur A2, meine Hauptsprache in der Uni war Englisch“, sagt sie auch, dass der Kurs, für den sie von der Gastfamilie eingeschrieben wurde, nicht sehr gut war. Die Entscheidung, sich als Freiwillige zu engagieren, wurde durch die Probleme beim Erlernen der Sprache während der Au Pair Erfahrung motiviert: „Meine Gastfamilie war eine deutsch-russische Familie, der Mann war Deutscher und die Frau kam aus Belarus. Mit der Mama konnte ich auf Russisch sprechen, aber mit dem Kind auf Deutsch. Aber das war nur eine einfache Sprache, also quasi eine Kindersprache“.

Alle Interviewpartner kamen mit dem Zweck an, während ihres Aufenthalts im Au Pair Programm die Sprache zu lernen, für einige von ihnen war die Möglichkeit eines Freiwilligendienstes völlig unbekannt. Da sie in diesem Programm mit den Gastfamilien jedoch nicht das erwartete Niveau erreichten, suchten die meisten von ihnen nach Möglichkeiten, ihr Visum zu verlängern und dieses ursprüngliche Ziel zu erreichen. Wie Befragter A begann auch Befragter E mit dem Freiwilligendienst, um das nötige Niveau zu erreichen, um an der Universität zugelassen zu werden und den gewünschten Master-Abschluss zu machen. Sie sagt: „Als ich in Deutschland ankam, hatte ich ein A1-Niveau, was bedeutet, dass du nichts kannst. Als Au Pair habe ich gemerkt, dass die Sprache komplizierter ist, als ich dachte. Ich konnte mich zwar an alltäglichen Gesprächen beteiligen, aber das ist nicht dasselbe, wie in einer Vorlesung zu sitzen. Also beschloss ich, dass ich nach dem Au Pair Programm etwas tun musste und fing an zu recherchieren und mir die Möglichkeiten anzuschauen und eine davon war die Freiwilligenarbeit“. Für die meisten der Interviewpartnerinnen war klar, dass diese beiden Programme eine Art Brücke sein würden, um die Sprache zu lernen, damit sie ihre weitere Ausbildung in Deutschland fortsetzen können. Befragte D sagte dazu: „Wenn du gut Deutsch sprichst, kannst du direkt studieren oder eine Ausbildung machen, da kein Problem. Aber wenn du die Sprache nicht richtig kannst, man braucht eine gewisse Zeit, sich zu integrieren. Es geht nicht nur um die Sprache, sondern auch darum, die deutsche Kultur zu verstehen“. In ihrem Fall war die Sprache nur ein weiteres Ergebnis des gesamten Prozesses, den sie als Migrantin in Deutschland durchlaufen hatte. Sie hebt Aspekte wie die Möglichkeit hervor, sich mit Menschen aus ihrer eige-

nen Kultur auszutauschen und zu erfahren, wie das Bildungs-, Sozial- und Politiksystem in Deutschland funktioniert. All diese Aspekte brachten sie zu der Entscheidung, eine Ausbildung zu machen, um die Hindernisse auszugleichen, die sie nicht überwinden konnte, um in Deutschland als Lehrerin arbeiten zu können. Jetzt fühlt sie sich wohl und behauptet, dass sie die Sprache zwar schon sicherer beherrscht, sie aber immer noch nicht gut genug sprechen kann: „Ich möchte eigentlich mit Kindern arbeiten als Lehrerin arbeiten, aber da muss ich mit meinem Deutsch super klarkommen. Und jetzt kann ich nichts sagen, ich kann auf jeden Fall besser als damals, ich verstehe alles, ich lese auf Deutsch. Aber es ist doch nicht so, dass ich Kinder beibringen kann oder sonstiges. Da muss ich richtig gut sprechen“

Die sprachlichen Anforderungen gelten als eine der wichtigsten Einreisevoraussetzungen für die Tausenden von Menschen, die jedes Jahr weltweit einwandern. Aber nicht jeder setzt die gleichen Sprachlernstrategien ein. Viele investieren in Sprachkurse im Herkunftsland, um Studienstipendien oder Arbeitserlaubnisse zu beantragen. In diesem Fall haben die Befragten Zeit und Geld investiert, um das A1-Niveau zu erreichen, das für die Beantragung des Au Pair-Visums in Deutschland erforderlich ist. Ihre Erwartungen entsprachen dem, was dieses Programm Tausenden von Frauen auf der ganzen Welt verspricht: ein Aufenthalt bei einer Gastfamilie für bis zu einem Jahr, und laut der Definition des europäischen Abkommens über die Au Pair Vermittlung heißt es: „Die Au-pair-Beschäftigung trägt zur Förderung der zwischenmenschlichen Kontakte bei, indem sie Drittstaatsangehörigen die Möglichkeit gibt, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und ihre Kenntnisse und kulturellen Bindungen zu den Mitgliedstaaten zu erweitern...“. Ob dieses Ziel während des Programms erreicht wird oder nicht, hängt von den Erfahrungen jedes einzelnen Teilnehmers ab. Es wurde auch zum Schlüssel für die Entscheidung aller Befragten, einen Freiwilligeneinsatz wahrzunehmen und endlich das Sprachniveau zu erreichen, dass sie sich ursprünglich vorgenommen hatten. Diese Aussage wird durch die Erfahrung der Interviewpartnerin A gestützt: „Während meines Freiwilligendienstes konnte ich viele Menschen aus vielen Kulturen kennenlernen, ich konnte sicherer sprechen, weil ich viel direkten Kontakt mit den Gästen hatte. Am Ende habe ich mehr gelernt als Au Pair, weil ich nicht in einer deutschen Familie gelebt habe“. Es kann festgestellt werden, dass jede Person ihr ursprüngliches Kapital in das spezifische Kapital umwandelt, das für einen erfolgreichen Migrationsprozess erforderlich ist, entweder vor oder während ihres Aufenthalts im Ankunftsland (siehe Van Hear, 2014; Elijah, 2010). Darüber hinaus war nach den

Erfahrungen aller Befragten die Akkumulation von kulturellem Kapital, in diesem Fall die Sprache, der Schlüssel für den Erfolg der Migrationsstrategie. Auch diejenigen, die während des Au Pair Programms gemerkt haben, dass ihre Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um eine Ausbildung oder ein weiteres Studium zu beginnen, haben sich als Freiwillige beworben. Das sollte ihnen mehr Zeit geben, um ihre ursprünglichen Ziele zu erreichen.

6.4 Die sozialen Netzwerke im Wanderungsprozess

Bevor ein Migrationsprojekt in Angriff genommen wird, orientieren sich die Menschen in der Regel an ähnlichen Erfahrungen, die Bürgerinnen und Bürger desselben Landes gemacht haben, oder sie wenden sich an die zuständigen Agenturen, wie oben beschrieben. Auf diese Weise können sie sich über die Anforderungen und Schritte informieren, die sie für ihr Ziel befolgen müssen. Im Fall von Interviewpartnerin C war ihre Informationsquelle die sozialen Medien: „In den sozialen Medien habe ich Geschichten von jemandem gefunden, der gesagt hat, dass er in Deutschland geblieben ist oder so ähnlich. Für mich war klar, dass ich mich in einem anderen Land niederlassen wollte, also habe ich mich umgeschaut und gesehen, dass ich in Deutschland gute Möglichkeiten hätte, und da habe ich gesagt, na gut, da ist es!“. Die sozialen Medien haben ihr nicht nur geholfen, die Entscheidung zu treffen, nach Deutschland zu migrieren, sondern sie haben auch dazu beigetragen, ein Unterstützungsnetzwerk während des Migrationsprojekts aufzubauen. Sie sagt: „Im Internet fand ich Videos von Mädchen, die bereits Erfahrungen als Au Pair und Freiwillige gemacht hatten. Ich habe mich auch in einer Gruppe namens Latinas in Deutschland, Au Pairs in Deutschland und anderen angemeldet. Dort gibt jede Person Informationen aus ihrer Erfahrung weiter und trifft auch andere Menschen, die Informationen haben, die du vielleicht im Moment nicht hast und die dir helfen können. Tatsächlich war es einer dieser Kreise, der mir ein Audio geschickt hat, in dem ich meine aktuelle Freiwilligenarbeit gefunden habe. Es hat mir geholfen, ständig Leute zu fragen und in Gruppen zu schreiben“. Diese Erfahrung, in den Netzwerken nach Informationen und nützlichen Kontakten zu suchen, teilen auch die Befragten A, C und E. Laut Interviewpartnerin A gibt es viele Webseiten, auf denen man wertvolle Informationen über die Voraussetzungen für die Bewerbung für das Au Pair-Programm finden kann, und sie berichtet auch: „Als Lehrerin kriegt man nicht so viel Geld, also ich hatte kein Geld für eine Agentur. Ich habe

im Internet die web Seite Aupairworld.com gefunden und da habe ich meine Gastfamilie kennengelernt. Es gibt im Internet auch einen YouTube Kanal. Ein Junge hat auch das gemacht und alles erzählt, wie das läuft". Auf die gleiche Weise hat Interviewpartnerin E von dem Freiwilligenprogramm erfahren: „Ich habe mehrere Au Pairs in sozialen Medien kennengelernt und sie haben mir erzählt, dass viele von ihnen als Freiwillige bleiben und dass es Plätze mit Verpflegung und Unterkunft gibt. Also beschloss ich, es zu tun, um die Sprache für die Universität weiter zu lernen“.

Im Fall der Befragten B, D und E stammten die Informationen und die Unterstützung im Prozess vor und während ihres Aufenthalts in Deutschland von Bekannten oder Personen, die sie aus ihrer Familie oder ihrem sozialen Umfeld kannten. Im Fall der Befragten B war einer der Dozenten an ihrer Universität ihre erste Quelle für wertvolle Informationen: „Meine Dozentin hat mir gesagt, dass es hier in Deutschland solche Programme gibt, also Au-Pair und BFD. Dann habe ich alle Unterlagen fertig gemacht und mit der Agentur den Prozess gemacht". Befragte B erhielt nicht nur Hilfe in Form von Informationen darüber, welchen Weg sie für ihr Migrationsprojekt einschlagen sollte, sondern wurde auch zu einer wertvollen Informationsquelle für weitere Menschen in ihrem Herkunftsland und äußert sich dazu: „Ich war ungefähr 20 oder so und ich habe hier erfahren, dass du beide Programme kostenfrei machen kannst. Ich habe ganz viel Geld für Agenturen gegeben. Als ich mein BFD gemacht habe, habe ich vielen Leute aus meiner Heimat geholfen, hierher ohne eine Agentur zu kommen und sie haben sowohl Geld als auch Zeit gespart". Dieser Fall ist ein klares Beispiel dafür, wie schwache Bindungen zu Schlüsselementen bei der Durchführung eines Migrationsprojekts werden. Die eigenen Erfahrungen können vielen Menschen helfen, die nicht unbedingt zur Familie oder zu Freunden gehören, die aber auf die eine oder andere Weise Teil der Netzwerke sind, zu denen wir gehören. Diese Erfahrungen bestätigen die zentrale These von Granovetter (1973: 1371): „Diejenigen, mit denen wir schwach verbunden sind, bewegen sich mit größerer Wahrscheinlichkeit in anderen Kreisen als wir und haben daher Zugang zu anderen Informationen als wir sie erhalten". Interviewpartnerin D bekommt zum Beispiel Unterstützung von einer ihrer Freundinnen, die zurzeit in Deutschland lebt und ebenfalls am Au Pair-Programm teilgenommen hat. Obwohl sie keine Erfahrung mit einem Freiwilligendienst hatte, hörte sie von anderen Menschen von dem Programm und erzählte Interviewpartnerin D davon: „Als ich wieder in der Ukraine war, war es Dezember und ich dachte, ich bin so müde, ich kann nicht mehr, ich hatte viel Arbeit... Mein Freund sagte mir, dass ich viel gearbeitet habe

und dass ich ein FSJ machen und ausprobieren könnte, ob es mir gefällt“. Von diesem Moment an hatte die Befragte D die Hilfe ihrer Freundin und ihres Mannes, der ihr, obwohl er keine Erfahrung in diesem Bereich hatte, dabei half, sich in ganz Deutschland auf Freiwilligenstellen zu bewerben, die mit Kinderbetreuung zu tun hatten, da sie von Beruf Lehrerin ist. Am Ende, erzählt sie, war es keine leichte Aufgabe, denn „niemand will ein Vorstellungsgespräch mit einer Person führen, die sich mit einem A1-Zertifikat bewirbt. Ich konnte schon mehr Deutsch, aber ich hatte kein Zertifikat. Aber der Mann meiner Freundin, Tomas, hat mir sehr geholfen und ich konnte eine Stelle finden“. Ausgehend von diesen Erfahrungen lässt sich erkennen, wie der Besitz bestimmter Kapitalien, in diesem Fall sozialer Kapitalien, die Wege, die potenzielle Migranten einschlagen können, die Kanäle, denen sie folgen können, die Ziele, die sie erreichen können, und ihre späteren Lebenschancen beeinflusst (Van Hear, 2014: 102). Es reicht, wenn man wertvolle Informationsquellen hat, die einen auf dem Weg zum Ziel unterstützen.

Es lässt sich also feststellen, dass es nicht nur wichtig ist, in die deutsche Sprache als kulturelles Kapital im Gastland zu investieren, sondern auch über soziales Kapital zu verfügen, um Unterstützungsmöglichkeiten in einem Land mit einer anderen Kultur zu schaffen. Nach Bourdieus (1986) Ansätzen bauen Menschen ihre Beziehungen zu anderen gezielt auf und pflegen sie wegen der Vorteile, die sie ihnen in der Zukunft bringen könnten, in diesem Fall wegen der möglichen Hilfe bei der Integration in den Arbeitsmarkt in Deutschland. Ein Beispiel dafür ist der Kontakt, den einige der Befragten mit den ehemaligen Au Pairs der Familien, bei denen sie lebten, hatten. Interviewpartnerin C erzählt: „Das vorherige Au Pair, das meine Gastfamilie hatte, war ebenfalls Kolumbianerin. Ich habe sie viel über ihren Prozess und die Hindernisse gefragt, auf die sie auf ihrem Weg gestoßen ist, damit ich sie berücksichtigen konnte. Sie hat mir sehr geholfen und deshalb habe ich versucht, nach Leuten zu suchen, die das Gleiche durchgemacht haben. Ich denke, dass man dank dieser Netzwerke wertvolle Informationen findet. Ich habe den Freiwilligendienst über Bekannte von Bekannten gefunden, die mir den Kontakt zu der Organisation vermittelt haben, bei der ich jetzt mein Freiwilliges Soziales Jahr mache“. Andererseits gehören nahestehende Personen, Freunde oder Verwandte zu dem, was Lin, Fu und Hsung (2001) als soziale Ressourcen bezeichnen, und sind diejenigen, die über die soziale Verbindung oder das Netzwerk einer Person zugänglich sind. Sie können während des Prozesses auch zu wertvollen Informationsquellen werden, entweder durch die gelebte Erfahrung selbst oder

durch ihr Wissen über das Thema. Das ist der Fall von Interviewpartnerin A, die die Gelegenheit hatte, mit einem ihrer Kommilitonen, der jetzt in Deutschland lebt, in ständigem Kontakt zu sein. Sie sagt: „Mein Kommilitone an der Uni hat mir alles erklärt, auch wenn es für mich zu kompliziert war, so viele Dokumente vorzubereiten! Er half mir auch mit allem, was ich für die Botschaft brauchte, und empfahl mir, was ich die Familie, bei der ich wohnen würde, fragen sollte“. Jetzt ist sie dankbar für die Hilfe, die sie von ihrem Freund, von ihren Kollegen während der Freiwilligenarbeit und von ihrem derzeitigen Chef bei der Ausbildung erhalten hat und fügt hinzu: „Die ganze Visumsangelegenheit war für mich immer sehr kompliziert. Aber mein aktueller Chef hat mir sehr bei dem Visumsprozess für die Ausbildung geholfen. Er hat bei der Ausländerbehörde angerufen und nur weil er es war, denke ich, dass es überhaupt kein Problem gab“. Im Fall von Interviewpartnerin E war ihre Hauptmotivation immer, die Sprache mit dem Ziel eines weiteren Studiums zu lernen. Um dieses Ziel zu erreichen, informierte ihre Tante, die bereits mit ihrem Mann in Deutschland lebt, sie über das Au Pair Programm: „Meine Tante bestand darauf, dass ich als Au Pair gehe, ich war schon fast an der Altersgrenze von 26 Jahren, also entschied ich mich letztendlich, dass es eine gute Idee wäre. Sie lebt in Berlin und hat ein Mädchen kennengelernt, das auch Au Pair war und aus Kolumbien kommt, deshalb hat sie mir davon erzählt“.

Aufgrund der oben dargestellten Ergebnisse lassen sich die vorher formulierten drei Hypothesen bestätigen. Da es an finanziellen Mitteln mangelt, um die erforderliche Finanzierung für den Studienaufenthalt, die Anerkennung oder die Arbeitssuche nachzuweisen, entscheiden sich qualifizierte junge Menschen aus Drittstaaten für die Teilnahme an dem Au-Pair-Programm oder an Freiwilligendiensten in Deutschland. Laut den fünf Befragten war die einfachste und kostengünstigste Möglichkeit, die Sprache zu lernen, ohne ein Sperrkonto zu haben. So konnten sie ein Au-Pair-Visum erhalten. Außerdem haben die beiden Programme, an denen sie seit ihrer Ankunft in Deutschland teilgenommen haben, ihnen geholfen, die Sprache zu lernen und Zeit für die Bewerbung auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder für ein weiterführendes Studium zu haben. Aufgrund der Hindernisse bei der Anerkennung von akademischen Qualifikationen haben sich die meisten der Befragten trotz ihrer qualifizierten Berufsbildung in ihren Heimatländern für eine Ausbildung entschieden. Gleichzeitig hat das soziale Kapital, das sie in ihrem Heimatland und während ihres Aufenthalts in Deutschland aufgebaut haben, es ihnen ermöglicht, andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen kennenzulernen. Außerdem konnten sie sich über die Bedingungen informieren,

die notwendig sind, um ihr Ziel, die Sprache zu lernen, zu erreichen und Möglichkeiten zu finden, ihren Aufenthalt im Land zu verlängern. Die Ergebnisse zeigten, dass es mithilfe des sozialen Kapitals der Befragten möglich war, an wertvolle Informationen heranzukommen. Einigen von ihnen ermöglichten diese Kontakte auch, Zeit und Geld für externe Agenturen zu sparen.

7. Fazit

Trotz der bestehenden sprachlichen und finanziellen Hürden für qualifizierte Zuwanderer aus Drittstaaten war das Au Pair-Programm für die fünf befragten Personen eine bewährte und kostengünstige Option, um nach Deutschland einzuwandern. Das Au Pair-Programm war für sie eine Art Brücke bzw. ein niedrighschwelliger Weg, um die deutsche Sprache zu lernen, ihre Qualifikationen anerkennen lassen oder sich eine Arbeit zu suchen. Alle Befragten gaben an, dass sie an dem Freiwilligen-Programm teilgenommen haben, weil die Deutschkenntnisse, die sie während des Au Pair-Programms erworben hatten, für ihre angestrebten Weiterbildungen (entweder für einen Master-Abschluss oder eine Ausbildung), nicht ausreichend waren. Auf Grundlage der Interviews kann festgestellt werden, dass jede der Befragten ihr individuelles Startkapital zur Festlegung ihrer Migrationsstrategie in Deutschland verwendet hat. Jede der Befragten hatte schon erfolgreich eine Ausbildung absolviert, bevor sie sich für die Migration ins Ausland entschieden. Doch Faktoren wie fehlende Arbeitsmöglichkeiten und niedrige Löhne im Herkunftsland haben diese qualifizierten Frauen dazu bewogen, in ein anderes Land zu ziehen, auch wenn dies bedeutete, eine neue Sprache zu erlernen und sich in eine andere Kultur zu integrieren.

Bei den Überlegungen zum Migrationsweg war den Befragten klar, dass sie ihr ökonomisches und soziales Kapital einsetzen mussten, um nach Deutschland zu reisen und dort ihr Kapital in das im Land gefragte Kapital umzuwandeln, damit sie dort studieren oder arbeiten können. Ihr ökonomisches Kapital bestand daher aus ihren Ersparnissen, der Hilfe von Verwandten oder Bankkrediten. Nach ihrer Ankunft im Zielland konnten sich die Befragten durch die Netzwerke, die sie bereits in ihrem Heimatland aufgebaut hatten, und durch die Kontakte, die sie während ihres Aufenthalts in Deutschland knüpften, über die Voraussetzungen zur Verwirklichung ihrer Ziele informieren. Wie Granovetter (1973) feststellt, sind starke und schwache Verbindungen der Schlüssel, um wertvolle und notwendige Informationen im Prozess der Mobilität in einem anderen

Land zu erhalten. Außerdem zeigt sich, dass die Befragten, trotz der offiziellen Informationsangebote deutscher Behörden, sich vor allem von den Erfahrungen der Menschen in ihrer eigenen Situation leiten ließen und sich daran orientiert haben. Die Erfahrungen von Bekannten halfen den Befragten auch dabei, ihre Ziele zu gestalten und einen Platz in einem Freiwilligendienst oder Ausbildungsplätze zu finden.

Die vorliegende Arbeit kam auch zu dem Ergebnis, dass die Befragten trotz ihrer im Herkunftsland erworbenen Hochschulabschlüsse mit erheblichen Hürden beim Zugang zu einem weiterführenden Studium oder zum deutschen Arbeitsmarkt konfrontiert waren. Die wichtigsten Barrieren waren das Erlernen der deutschen Sprache, die Anerkennung ihrer Qualifikationen und die fehlende Finanzierung eines Aufenthalts während eines Studiums oder einer Arbeitssuche. Der letztgenannte Punkt wurde von den Befragten selbst am häufigsten genannt. Trotz dieser Hindernisse wollen die meisten Befragten in Deutschland bleiben und haben sich deshalb für eine Ausbildung entschieden, da sie gleichzeitig arbeiten und lernen können, was einen „sicheren Weg“ bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt bedeutet, da hierfür kein Sperrkonto mit dem geforderten Betrag von 11.000 Euro nachzuweisen ist, um bleiben zu können, wie Interviewpartnerin C meint. Deutschland beeinflusst also den Prozess der Kapitalakkumulation jeder Befragten. Es definiert den Rahmen, in dem sich Migranten entwickeln (Bourdieu, 1986), es bietet soziale und kulturelle Möglichkeiten und seine Institutionen sind maßgeblich für die Anerkennung von akademischen Abschlüssen oder die Integration in den Arbeitsmarkt. Obwohl Bourdieus Thesen besagen, dass die Akkumulation von Kapital den Individuen ermöglicht, innerhalb des Rahmens, in dem sie agieren, eine soziale Position zu erlangen, werden diese Thesen nur auf nationaler Ebene konzipiert. Eine wichtige Forschungslücke sind daher die Probleme bei der Anerkennung von Zeugnissen, mit dem Tausende von Menschen weltweit konfrontiert sind, wenn sie ihr im Herkunftsland erworbenes kulturelles Kapital nicht in das Gastland transferieren können.

Die Ergebnisse der durchgeführten Interviews erklären, warum viele Menschen an Kurzzeitprogrammen teilnehmen, wenn sie aufgrund schlechter wirtschaftlicher und politischer Bedingungen ihr Heimatland verlassen wollen. Es gibt bisher keine Studien, die sich mit den Strategien befassen, die diese akademisch gebildeten Drittstaatsangehörigen verfolgen, um in höher entwickelte Länder, wie in diesem Fall Deutschland,

zu gelangen. Es geht nicht nur um junge Menschen, die Erfahrungen im Ausland sammeln wollen, eine Sprache lernen wollen, eine neue Kultur kennenlernen wollen und dann in ihr Herkunftsland zurückkehren. Es handelt sich vielmehr um Strategien teilweise hochqualifizierter Arbeitskräften, die auch in Deutschland dringend gebraucht werden. Es wäre daher notwendig, die Strategien zur Anwerbung hochqualifizierter Arbeitskräfte zu erweitern und die alternativen Wege zu erforschen, die von qualifizierten Migranten eingeschlagen werden. Maßgeblich hierfür sind die Barrieren, die diese Menschen derzeit an einer raschen und friktionsarmen Integration hindern und die auf politischem Wege geändert und flexibler gestaltet werden könnten. Die vorliegende Arbeit hat sich auf die Mikroperspektive dieser Art von Mobilisierung konzentriert. Darüber hinaus wäre es interessant herauszufinden, ob eine Untersuchung der Makroperspektive, aus dem Blickwinkel von Institutionen und nicht von Individuen, zu den gleichen Ergebnissen führen würde. Auf diese Weise wäre es möglich, die institutionellen Hürden, mit denen Fachkräfte bei der Migration aus Drittstaaten nach Deutschland derzeit konfrontiert werden, genauer zu untersuchen. Zukünftige Studien könnten auch die Behauptung bestätigen oder widerlegen, dass es für Drittstaatsangehörige kaum oder gar keine Möglichkeit des Zugangs zu Finanzmitteln für Masterstudienaufenthalte oder die Arbeitssuche gibt. Die Ergebnisse einer ähnlich angelegten Arbeit könnten Aufschluss über den Informationsstand oder die Fehlinformationen geben, die viele Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland bezüglich ihrer Möglichkeiten zur Integration in den Arbeitsmarkt oder zur Aufnahme eines Masterstudiums haben.

Literaturverzeichnis

- Aguilar Pérez, M. (2014). *Encrucijada cosmopolita: fantasía, trabajo y experiencias de au pairs mexicanas en Estados Unidos* (Doctoral dissertation, Universidad Autónoma Metropolitana. Unidad Xochimilco).
- Aguilar Pérez, M. (2013). *Otredad Solicitada: Reclutamiento y Promoción de AU Pairs Latinoamericanas ante la Demanda de Trabajo del Cuidado en Estados Unidos (CLACSO) (Requested Otherness: Recruitment and 'Advertising' of Latino Au pairs Facing Care Labor Demand in the US)*. Aguilar Pérez, Mirza *Otredad solicitada: reclutamiento y promoción de au pairs latinoamericanas ante la demanda de trabajo del cuidado en Estados Unidos.-1a ed.-Ciudad Autónoma de Buenos Aires: CLACSO.*
- Bonacker, M., & Geiger, G. (Hrsg.). (2021). *Migration in der Pflege: wie Diversität und Individualisierung die Pflege verändern*. Springer Berlin Heidelberg.
- Borjas, G. J., Freeman, R. B., & Katz, L. F. (1991). On the labor market effects of immigration and trade. National Bureau of Economic Research.
- Borjas, G. J. (2000). Foreign-born teaching assistants and the academic performance of undergraduates. *American Economic Review*, 90(2), 355-359.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: R. Kreckel, *Soziale Ungleichheiten (Sonderband 2 der Sozialen Welt)*, Göttingen, 183–198.
- Bourdieu, P. (1986). The forms of capital. In Richardson, J. (hg.). *Handbook of theory for the sociology of education*. Greenwood New York: 241–258.
- Bourdieu, P. (1998). *Practical reason: On the theory of action*. Stanford University Press.
- Bourdieu, P. (2001). *Poder, derecho y clases sociales*. Desclée de Brower.
- Bourdieu, P. (2012). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: 229-242.
- Boyd, M., (1989), 'Family and personal networks in international migration', *International Migration Review*, 23 (3): 638–670.
- Cairns, D. (2015). Learning to fly: Entering the youth mobility field and habitus in Ireland and Portugal. In *Bourdieu, Habitus and Social Research* (111-125). Palgrave Macmillan, London.

- Costa, C., & Murphy, M. (Hrsg.). (2015). *Bourdieu, habitus and social research: The art of application*. Springer.
- Cox, R., & Busch, N. (2018). *As an equal?: Au pairing in the 21st century*. Bloomsbury Publishing.
- Cox, R., & Busch, N. (2016). 'This is the life I want': au pairs' perceptions of life in the global city. *Nordic Journal of Migration Research*, 6(4), 234-242.
- Cox, R. (Hrsg.) (2015). *Au Pairs' lives in global context: sisters or servants?* Palgrave Macmillan, Basingstoke.
- Dustmann, C., & Fabbri, F. (2003). Language proficiency and labour market performance of immigrants in the UK. *The Economic Journal*, 113(489): 695-717.
- Elijah, U. E. (2010). Factors limiting immigrants to the secondary labour market in Sweden. A case study of the hotel and restaurant sector in Malmö. Dissertation, Malmö högskola. *Kultur och samhälle*.
- Erel, U. (2010). Migrating cultural capital: Bourdieu in migration studies. *Sociology*, 44(4), 642-660.
- Esser, H. (2006). *Sprache und Integration: die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt/Main. Campus.
- Fernández, J. M. (2013). Capital simbólico, dominación y legitimidad. Las raíces weberianas de la sociología de Pierre Bourdieu. *Papers: revista de sociologia*, 98(1), 0033-60.
- Fernández, S. P. (2002). Investigación cuantitativa y cualitativa. Cad Aten primaria complejo Hospitalario Juan Canalejo. Coruña, España. 76-78.
- Garzón Guillén, L. (2007). *Trayectorias e integración de la inmigración argentina y ecuatoriana en Barcelona y Milano*. Universitat Autònoma de Barcelona.
- Granovetter, M. S. (1973). The strength of weak ties. *American Journal of Sociology*, 78(6), 1360-1380.
- Granovetter, M. S. (1983). The strength of weak ties: a network theory revisited, *Sociological Theory*, 1, 201-233.
- Granovetter, M. S. (2000). La tuerza de los vínculos débiles. *Política y sociedad*, 1(33), 41-56.
- Hess, S. & Puckhaber, A. (2004). "Big Sisters' Are Better Domestic Servants? Comments on the Booming Au Pair Business". En: *Feminist Review No. 77, Special Issue on Labour Migrations: Women on the Move*. 65-78.

- Hunger, U. (2003). *Vom Brain-Drain zum Brain Gain: die Auswirkungen der Migration von Hochqualifizierten auf Abgabe- und Aufnahmeländer*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik.
- Ihlen, Ø. V. (2009). On Bourdieu: Public relations in field struggles. In *Public relations and social theory*. Routledge. 70-90.
- Iredale, R. (2001). The migration of professionals: theories and typologies. *International migration*, 39(5), 7-26.
- Kalter, F., Granato, N., & Kristen, C. (2007). *Disentangling recent trends of the second generation's structural assimilation in Germany*. In S. Scherer (Hrsg.). *From origin to destination: trends and mechanisms in social stratification research; essays in honour of Walter Müller*. Campus. 214-245.
- Kalter, F. (2006). Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. *Zeitschrift für Soziologie*, 35: 144-160.
- Kalter, F. (2005). Ethnische Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt. Abraham, M., Hinz, T. (Hrsg.). *Arbeitsmarktsoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. 303-332.
- Kalter, F., & Granato, N. (2001). Recent trends of assimilation in Germany. ZUMA-Arbeitsbericht. MZES-Project Universität Mannheim.
- Kogan, I. (2011). New immigrants — old disadvantage patterns? Labour market integration of recent immigrants into Germany. *International Migration*, 49(1), 91-117.
- Kogan, I. (2007). A study of immigrants' employment careers in West Germany using the sequence analysis technique. *Social Science Research*, 36(2): 491-511.
- Kogan, I. (2004). Last hired, first fired? The unemployment dynamics of male immigrants in Germany'. *European Sociological Review*, 20(5): 445-461.
- Lamnek, S. (1989): *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 2: Methoden und Techniken, München.
- Liarou, E. (2015). 'Pink Slave' or the 'Modern Young Woman'? A History of the Au Pair in Britain. In *Au Pairs' Lives in Global Context*. Palgrave Macmillan, London. 19-35.
- Lin, N., Fu, Y. C., & Hsung, R. M. (2001). Measurement techniques for investigations of social capital. *Social capital: Theory and research*, 4, 57-81.

- Liska, M. (2018). *Neue entwicklungspolitische Ansätze Österreichs zur Steuerung von Migration/Mag. Miriam Liska* (Doctoral dissertation, Karl-Franzens Universität-Graz).
- Palacios, S. P. I., & Rubio, K. L. A. (2022). Formas de capital de los migrantes de las caravanas. *Revista de ciencias sociales*, 28(2), 30-41.
- Philip, L. J. (1998). Combining quantitative and qualitative approaches to social research in human geography – an impossible mixture?. *Environment and planning A*, 30(2), 261-276.
- Portes, A., (1998). 'Social Capital: its origins and applications in modern sociology', *Annual Review of Sociology*, 24, 1-24.
- Quecan, J. (2010). *Jovenes au-pair colombianas en Europa*. (Bachelorarbeit). *Universidad Externado de Colombia, Bogotá*.
- Quecan, J. (2017). Experiencias de jóvenes Au Pair colombianas: Inserción en las lógicas modernas de explotación del trabajo del cuidado. *Unpublished master's thesis, Universidad Nacional de Colombia, Bogotá*.
- Ryan, L. (2011). Migrants' social networks and weak ties: accessing resources and constructing relationships post-migration. *The Sociological Review*, 59(4), 707-724.
- Ryan, L., (2007). 'Migrant women, social networks and motherhood: the experiences of Irish nurses in Britain', *Sociology*, 41 (2), 295–312.
- Sanromà, E., Ramos Lobo, R., & Simón Pérez, H. J. (2008). Portabilidad del capital humano y asimilación de los inmigrantes. Evidencia para España. *IEB Working Paper 2008/07*.
- Sayad, A. (2010). La doble ausencia. *De las ilusiones del emigrado a los padecimientos del inmigrado*. *Barcelona: Anthropos*, 385-395.
- Seibert, H., & Wapler, R. (2020). *Einwanderung nach Deutschland: Viele Hochqualifizierte, aber auch viele Ungelernte* (No. 8/2020). IAB Kurzbericht.
- Van Hear, N. (2004). *'I Went as Far as My Money Would Take Me': Conflict, Forced Migration and Class*. Centre on Migration, Policy & Society. Working Paper No. 6 University of Oxford, 2004.
- Van Hear, N. (2014). Reconsidering migration and class. *International Migration Review*, 48 (1_suppl), 100-121.
- Weiß, A. (2002). Raumrelationen als zentraler Aspekt weltweiter Ungleichheiten. *Mittelweg* 36, 11(2), 76-91.

Werner, H. (2001). From Guests to Permanent Stayers? From the German "Guest-worker" Programmes of the Sixties to the Current "Green Card" Initiative for IT Specialists. IAB Labour Market Research Topics No. 43.

Onlinequelle

Bundesagentur für Arbeit. (2021). „Au-Pair“ in deutschen Familien: Informationen für Au-Pair und Gastfamilien https://www.arbeitsagentur.de/datei/au-pair-merkblatt_ba015069.pdf

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2021a). *Das Bundesamt in Zahlen 2020, Asyl, Migration und Integration*. BAMF. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021b). *Fachkräfteeinwanderungsgesetz*. BAMF. Abgerufen am 5. April 2022, <https://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2021/210301-am-fachkraefteeinwanderungsgesetz.html?nn=283120>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2022). *Migration: Außenwanderungen*. Abgerufen am 12. Juni 2022 <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Aussenwanderung.html>

Bundesfreiwilligendienst (2021). *10 Jahre Bundesfreiwilligendienst*. Abgerufen am 3. August 2022, von <https://www.bundesfreiwilligendienst.de/bundesfreiwilligendienst/10-jahre-bfd>

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ). (2004). *Material für die Presse: Fakten zum Freiwilligen Sozialen Jahr und zum Freiwilligen Ökologischen Jahr*. Abgerufen am 05. Mai 2022, von <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/101776/bcc867f8acb17963077067c70c987148/fsj-jubilaem-fakten-data.pdf>

Bürgerliches Gesetzbuch (2022). § 19e AufenthG - Einzelnorm. Bundesministerium für Justiz. Abgerufen am 9. August 2022, von https://www.gesetze-im-internet.de/aufenthg_2004/__19e.html

Destatis, Statistisches Bundesamt (2022). *Migration und Integration*. Destatis. Abgerufen am 11. Januar 2022, von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html

- Deutsche Welle (2021). Deutschland braucht 400.000 Migranten pro Jahr. DW.COM. Zugriff am 12. Mai 2022, von <https://www.dw.com/de/deutsch-land-braucht-400000-migranten-pro-jahr/a-58962209>
- Europäischen Kommission (2018). *Verordnung (eu) 2018/1861 des europäischen Parlaments und des Rates vom 28. November 2018*. Europäischen Union. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018R1861&from=EN>
- Graefe, L. (2022). *Anzahl der Au-pairs in Deutschland nach Herkunft bis 2021*. In Statista. Letzter Zugriff am 19. August 2022, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/813773/umfrage/beliebteste-laender-fuer-einen-work-and-travel-aufenthalt-der-deutschen/>
- Institut für Arbeitsmark- und Berufsforschung. (2015). *Aktuelle Daten und Indikatoren: Die Qualifikationsstruktur der Zuwanderer* <https://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/QualiZuwa.pdf>
- Internationaler Bund. (2022). *Freiwilligendienste: Taschengeld im FSJ. (o. J.)*. Ib-freiwilligendienste.de. Abgerufen 26. September 2022, von <https://ib-freiwilligendienste.de/taschengeld-im-fsj>
- Make it in Germany. Bundesregierung (2022a). *Visum zum Arbeiten für Fachkräfte*. Letzter Zugriff am 6. Juni 2022, von <https://www.make-it-in-germany.com/de/visum-aufenthalt/arten/arbeiten-fachkraefte>
- Make it in Germany. Bundesregierung (2022b). *Blaue Karte EU*. Letzter Zugriff am 10. August 2022, von <https://www.make-it-in-germany.com/de/visum-aufenthalt/arten/blaue-karte-eu>
- Service Berlin. (2022). *Aufenthaltserlaubnis für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst*. Berlin.de. Abgerufen am 3. August 2022, von <https://service.berlin.de/dienstleistung/330848/>
- Páez de la Torre, S. (2016). *La teoría de los capitales de Pierre Bourdieu como modelo de análisis de los procesos de empoderamiento: el caso de los jóvenes originarios del cono sur latinoamericano que viven en Catalunya*. Tesis. Abgerufen 20. Mai 2022, von <https://dugi-doc.udg.edu/handle/10256/16347>

Anhang: Interviewfragen nach Kategorien geordnet

Name

Alter

Herkunftsland

Länge des Aufenthalts in Deutschland

Bildungsniveau - Name des Studiums

Die Migrationsentscheidung

1. Was hat dich dazu bewogen, in ein anderes Land auszuwandern?
2. Warum hast du dich für Deutschland entschieden? Hattest du dort Freunde oder Bekannte?
3. Was war deine wichtigste Informationsquelle vor der Reise?
4. Wie lief der Prozess der Visumbeantragung ab? Hast du eine Agentur für das Au-pair-Visum bezahlt?
5. Wer hat dir geholfen, die Reise zu finanzieren und die Voraussetzungen für das Visum zu erfüllen?
6. Sind soziale Schichten in deinem Land etabliert und welcher sozialen Schicht hast du angehört?

Integration im Gastland

1. welches Niveau an Deutschkenntnissen hattest du, als du nach Deutschland kamst?
2. Hast du in deinem ersten Jahr in Deutschland Geld an deine Familie oder in dein Land überwiesen?
3. Konntest du während deines Au-pair-Aufenthalts Geld sparen bzw. wie hast du das Taschengeld, das du bekommen hast, verwendet?
4. Wie war es, neue Leute kennenzulernen? Hast du viele deutsche Freunde?
5. War es einfach, viele Menschen mit derselben Nationalität/Kultur/Sprache zu finden?

Erstellung der Migrationsstrategie

1. Welcher war dein ursprünglicher Migrationsplan? Denkst du, dass sich dieser Plan geändert hat oder ist er noch unverändert?
2. Wann hast du dich entschieden, ein soziales Jahr zu machen? Was war für dich die wichtigste Informationsquelle?
3. Was wirst du nach dem sozialen Jahr tun oder hast du getan? Was hat dich dazu bewogen, diese Entscheidung zu treffen?
4. Wie ist/war der Prozess zur Erreichung dieses Ziels? Wer hat dir geholfen?
 1. Studium/ Ausbildung: Welche Voraussetzungen musstest du erfüllen, um studieren zu können/ einen Ausbildungsplatz zu bekommen?
 2. Arbeit: Welche Voraussetzungen musstest du erfüllen, um in Deutschland arbeiten zu können?
5. Wie fandest du die Beantragung des Visums beim Au Pair und Freiwilligendienst Programm?
6. Wenn du irgendetwas am gesamten Migrationsprozess ändern könntest, um die Dinge einfacher zu machen und das zu erreichen, was du immer wolltest, was wäre das?

Dauerhafter Wohnsitz oder nur vorübergehender Wohnsitz?

1. Wo glaubst du, wirst du in 5 Jahren leben?
2. Wenn du etwas in deinem Heimatland ändern könntest, das dich überzeugen würde zurückzukehren, was wäre das?
3. Kannst du dir vorstellen, in der Zukunft in dein Land zurückzukehren?
4. Glaubst du, dass die Programme Au Pair und Soziales Jahr dir dabei geholfen haben, deine Ziele zu erreichen, nachdem du daran teilgenommen hast? Oder war es eher eine bedrückende Erfahrung?
5. Wenn du die Möglichkeit hättest, die Zeit zurückzustellen, würdest du die gleiche Entscheidung treffen, mit dem Au Pair Visum nach Deutschland zu kommen?